Nr. 300.

Die Presse.

36. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung — Anzeiger für Stadt und Land.

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends, ausschließlich der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis bei den kaiserl. Reichs-Postämtern vierteljährlich 3,60 Mk., monatlich 1,20 Mk., ohne Zustellungsgebühr; für Thorn Stadt und Vorstädte, von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 3,00 Mk., monatlich 1,00 Mk., ins Haus gebracht vierteljährlich 3,50 Mk., monatlich 1,20 Mk. Einzelexemplar (Belegblatt) 10 Pfg.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 25 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 20 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 25 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 40 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 10 Uhr vormittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4. Fernsprecher 57. Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Sonntag den 22. Dezember 1918.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn. Verantwortlich für die Schriftleitung i. V.: Ewald Schwandt in Thorn

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Die Note der polnischen Regierung.

Die Note, mit der die polnische Regierung die Unterbrechung der diplomatischen Beziehungen erklärte, hat folgenden Wortlaut:

Ew. Exzellenz! Die Polnische Regierung hat am 25. November d. Js. eine Note an S. Exz. den Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Dr. Solf gerichtet. Diese Note, welche die Räumung der durch den Oberbefehlshaber Ost verwalteten Gebiete verlangte, harrt noch der Beantwortung. Die Gewaltherrschaft, der die polnische Bevölkerung Oberost unterworfen ist, eine Herrschaft, die seit der Veränderung in der deutschen Politik keine Wandlung erfahren hat, macht jede Regelung dieser Frage gegenwärtig unmöglich. Die Deutsche Regierung hat niemals das Verhalten der Militärbehörden, die die polnische Bevölkerung systematisch bedrücken, mißbilligt, vielmehr die den Polen feindlichen Elemente begünstigt. Diese Politik vergiftet ständig die Beziehungen zwischen den verschiedenen Nationalitäten dieser Gebiete und schafft an den Grenzen der Polnischen Republik eine dauernde Gefahr für ihre Sicherheit. Anderseits trägt das offenbare Einvernehmen, das zwischen gewissen deutschen Militärbehörden und der Sowjetregierung besteht, zur Ausbreitung des bolschewistischen Systems in diesen Gegenden bei.

Die lange Dauer der mühseligen Verhandlungen über die Frage der Räumung der Bug-Etappe nimmt der Lösung dieser Frage, weil zu spät erfolgt, jede praktische Wirkung. Die Unterstützung, welche die deutschen Militärbehörden im Gebiet von Cholm und Podlachien der ukrainischen Bewegung haben zuteil werden lassen, beweist einerseits, daß die deutschen Behörden dahin streben, zum Schaden der Interessen Polens vollendete Tatsachen zu schaffen und trägt anderseits dazu bei, die polnische und ukrainische Nation durch eine Kluft zu trennen.

In keiner der angeführten Fragen ist es der Polnischen Regierung gelungen, sich rechtzeitig mit den Vertretern Deutschlands zu verständigen.

Die Organisation des Heimatschutzes Ost und die herausfordernde Haltung des Ostmarkenvereins wie auch die Erschwerungen, die für den freien Verkehr zwischen Warschau und den polnischen Gebietsteilen Preußens bestehen, haben sehr dazu beigetragen, die feindlichen Gefühle der polnischen Bevölkerung gegen Preußen zu verstärken und Zweifel an der Aufrichtigkeit Deutschlands, sich an die vom Präsidenten der Vereinigten Staaten proklamierten Friedenssätze zu halten, hervorgerufen.

Mit Rücksicht auf die nur sehr kurze Spanne Zeit, die uns noch vom Friedenskongreß trennt, erachtet die polnische Regierung jede Auseinandersetzung außerhalb des Rahmens der Verhandlungen, die auf dem Friedenskongreß stattfinden werden, für unnütz und sogar inanbetracht der gegenwärtigen Lage für die innere Ordnung Polens und auch für die künftigen guten gegenseitigen Beziehungen für schädlich.

In der Hoffnung, daß nach Wiederherstellung normaler Verhältnisse die Beziehungen zwischen dem polnischen und dem deutschen Staate wieder in geordnete Bahnen geleitet werden, glaubt die polnische Regierung, aufgrund der angeführten Tatsachen die diplomtischen Beziehungen zwischen diesen beiden Staaten unterbrechen zu müssen.

Indem ich dieser Überzeugung Ausdruck verleihe, sehe ich mich gezwungen, Ew. Exellenz zu bitten, mit allen Mitgliedern der Gesandtschaft das Gebiet der polnischen Republik unverzüglich zu verlassen.

Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten.
gez. L. Wassilewski.

Die deutsche Antwort.

Zu dieser Note wird halbamtlich folgendes bemerkt:

1. Der polnischen Regierung fehlt jeder Rechtstitel, die Räumung des Oberostgebietes zu fordern. Ein Eingehen auf diese Forderung seitens der deutschen Regierung hätte im Widerspruch zu den von ihr angenommenen Waffenstillstandsbedingungen gestanden.

2. Im Gegensatz zu der behaupteten Bedrückung der polnischen Bevölkerung im Oberostgebiet ist durch den von der polnischen Regierung nach Oberost entsandten Vertreter des polnischen Generalstabes ausdrücklich festgestellt worden, daß das Verhältnis in diesen Gebieten zwischen den deutschen Behörden und der polnischen Bevölkerung gut ist. Hieraus geht schon hervor, daß die in der Note aufgestellte weitere Behauptung, die deutschen Behörden begünstigten die den Polen feindlichen Bevölkerungsteile, der Grundlagen entbehrt.

3. Zwischen den deutschen Militärbehörden und der Sowjetregierung besteht keinerlei freundschaftliches Verhalten, wie der polnischen Regierung genau bekannt ist.

4. Verhandlungen über die baldige Räumung der Bug-Etappe haben sofort nach Eintreffen des deutschen Gesandten in Warschau begonnen. Daß sie zu spät zu Ende kamen, lag lediglich am Verhalten der polnischen Regierung, die die deutschen Vorschläge wochenlang unbeantwortet ließ.

5. Die Behauptung, daß deutsche Militärbehörden in den Kämpfen zwischen den Ukrainern und Polen für die ersteren Partei ergriffen hätten, widerlegt sich schon dadurch, daß bekanntlich die deutschen Truppen sich verpflichtet haben, bei den Parteikämpfen in der Ukraine neutral zu bleiben und selbstverständlich unter Aufsicht der Führer und Soldatenräte diesen Beschluß gewissenhaft aufrechterhalten haben.

6. Die Unterstellung, daß der Friede zwischen Deutschland und Polen seitens Deutschland durch Organisierung des Heimatschutzes Ost gefährdet werde, wird schon dadurch Lügen gestraft, daß die Gefährdung des Friedens offenkundig von der polnischen Regierung selbst ausgegangen ist, die in den Ostprovinzen eine zügellose Agitation entfaltete und nunmehr dazu übergegangen ist, in flagranter Verletzung nicht bloß des Völkerrechts, sondern auch der speziellen Bestimmungen des Waffenstillstandsvertrages, Wahlen zum polnischen Landtag auf reichsdeutschem Gebiet auszuschreiben. Alle Anregungen des Gesandten vom ersten Tage seines Aufenthaltes an, den Grenzschutz gemeinsam in friedlicher Weise zu organisieren, sind ohne Beantwortung geblieben.

7. Während der Anwesenheit der deutschen Gesandtschaft in Warschau ist die deutsche Gesandtschaft unerhörten Anpöbelungen durch die polnische Presse oder gewalttätigen Anschlägen der Warschauer Bevölkerung ausgesetzt gewesen. An allen Straßenecken durften hetzerische Aufrufe und Plakate mit Aufforderungen zu den Waffen gegen das Deutschtum prangen, ohne daß irgend jemand auch nur versucht hätte, diesem Treiben der chauvinistischen Hetzer sich zu widersetzen.

Kongreß der Delegierten der Arbeiter- und Soldatenräte Deutschlands.

Nachmittagssitzung vom 19. November.

Gegenüber der brennenden Frage der beschleunigten Einberufung der Nationalversammlung, die mit der Annahme des 19. Januar als Wahltermin ihre Erledigung fand, sind die weiteren Beschlüsse nur von untergeordneter Bedeutung. Sie beschäftigen sich mit Organisationsfragen im Rätesystem.

Ein Antrag Däumig will am Rätesystem festhalten und legt die höchste gesetzgeberische und vollziehende Gewalt den Räten bei. Er will ferner ein Wahlsystem für die Marineräte festlegen und einen 53gliedrigen Zentralrat als Kontrollinstanz einsetzen. In namentlicher Abstimmung wird der Antrag mit 344 gegen 98 Stimmen abgelehnt.

Es folgt die Wahl des Vollzugsrates der Republik (Zentralrat). Er soll aus 27 Mitgliedern bestehen.

Volksbeauftragter Ebert: Damit von der Regierung keine Willkür getrieben wird, soll der Zentralrat das Recht haben, die Volksbeauftragten abzuberufen, wenn sie das Vertrauen des Vollzugsrates nicht mehr haben. Damit begnügen Sie sich aber.

Hobuch (unabhängiges Vollzugsratsmitglied): Die Volksbeauftragten beanspruchen für sich allein das Recht der Legislative und Exekutive. Lehnen Sie unseren Antrag ab, so schaffen Sie einen sechsköpfigen Absolutismus. Hinter dem Ultimatum steht etwas anderes; deshalb rufe ich: Proletarier seid auf der Hut! (Rufe: Wo bleibt das Vertrauen?)

Volksbeauftragter Barth: Lassen Sie sich durch Eberts Ausführungen nicht irremachen. Weshalb hat sich nicht Ebert ebenso erregt gegen die Nationalversammlung. Mit 27 Stimmen läßt sich doch auch leichter verhandeln als mit einem Parlament.

Volksbeauftragter Landsberg: Eine Körperschaft aus sechs Volksbeauftragten und 27 Zentralräten wäre keine Regierung, da entstehen tagelange Debatten und machen schnelle Entschlüsse unmöglich. Soll der Rat der Volksbeauftragten aktionsfähig bleiben, so muß der Antrag abgelehnt werden. Braß erklärte für die U. S. P. (Unabhängige sozialistische Partei), daß sie sich an der Wahl offiziell nicht beteilige. (Lebhafter Beifall bei der U. S. P.) Ein Schlußantrag wird angenommen.

Vorsitzender Leinert verliest eine ihm überreichte, 27 Namen enthaltende Liste der Mehrheitssozialisten, deren Verlesung die Minderheit bei einzelnen Namen mit großem Lärm begleitet. Eine weitere Liste wird nicht eingereicht. Die verlesene Liste erhält die Zustimmung der großen Mehrheit.

Die noch vorliegenden und überreichten Anträge werden dem Zentralrat und dem Rat der Volksbeauftragten zur Berücksichtigung überwiesen. Schluß 10 Uhr.

Fünfter Verhandlungstag vom 20. Dezember.

Der Vorsitzende Leinert eröffnete die Sitzung nach ½10 Uhr und teilte mit, daß der Antrag Lüdemann, wegen der parlamentarischen Reichsleitung es bei den Erklärungen von Haase bewenden zu lassen, in der namentlichen Abstimmung mit 290 gegen 115 Stimmen abgelehnt worden sei.

Geyer beantragte angesichts der Ablehnung aller Abtrennungsbestrebungen durch den Kongreß und der bevorstehenden Wahlen zur Nationalversammlung überhaupt keine Landtagswahlen stattfinden zu lassen. Die endgiltige Regelung der einzelstaatlichen Verhältnisse sei der Nationalversammlung zu überlassen, die damit gleichzeitig auch Landesversammlung werde.

Kahlmann: Schon formell ist der Antrag unannehmbar. In mehreren früheren Bundesstaaten haben die Wahlen schon stattgefunden, in anderen sind sie ausgeschrieben. Die gesetzgebenden Körperschaften dieser Staaten müssen sehr bald sachlich arbeiten. Abtrennungsbestrebungen befürchte ich nicht.

Leinert: Der Antrag wird eine ganz gewaltige Agitation bei den bürgerlichen Parteien für Beibehaltung der Einzelstaaten entfachen und die ganze Wahlagitation für die Nationalversammlung unter diesen Gesichtspunkt stellen.

Kaul (Mehrheitssoz.): Ich bitte, den Antrag abzulehnen.

Das geschieht.

Es folgte die Beratung der Sozialisierung des Wirtschaftslebens.

Referent Hilferding: Wir hatten uns den sozialistischen Staat anders vorgestellt. Sozialisierung kann nicht bedeuten Übergabe der Betriebe an die Arbeiterschaft, sondern nur Überführung der Gesamtproduktion in die Verfügungsgewalt der Gesellschaft. Reif hierzu ist vor allem der Bergbau. Besonders wichtig ist auch die Sozialisierung der Hypothekenbanken, um Einfluß auf dem ländlichen und städtischen Grundstücksmarkt zu bekommen. Bei der Sozialisierung wollen wir nicht konfiszieren, sondern entschädigen. Daß der landwirtschaftliche Großbetrieb nicht vollständig aufgelöst werden kann, ist klar. Wenn er mit einer intelligenten Arbeiterschaft arbeitet, so ist er auch berechtigt. Es handelt sich hier um die Verfolgung des höchsten Ideals, nicht um den persönlichen Vorteil des Einzelnen. Die Arbeiterschaft darf nicht ungeduldig werden, sie muß sich bewußt bleiben, daß es sich nicht um die eigenen materiellen Vorteile, sondern um das größte Ideal handelt, nicht der eigenen Person, sondern des Ganzen.

Mehlich-Dortmund: Mit einer solchen Bewegung, wie sie seit dem 9. November sich im Ruhrrevier gezeigt hat, fördert man die Produktion nicht. Die Sozialisierung ist der einzige Ausweg aus dem Kriegsjammer und Elend.

Volksbeauftragter Barth: Die großen Lücken in der Versammlung zeigen das tiefe Niveau des Kongresses. (Rufe: Unerhört!) Die Frage der Sozialisierung ist die Frage der Gegenwart, die uns allein aus dem Chaos herausbringen kann. Die Arbeiterschaft läßt sich nicht mehr halten. Sind der Bergbau, der Stahlwerksverband, der Lokomotivbau, die Kaliindustrie und die Elektrizitätswerke nicht reif dazu?

Schreck: Nicht die fehlende Sozialisierung, sondern die Lohnforderungen haben das Chaos veranlaßt. Mit gehöriger Steuer ist die Sozialisierung in die Wege zu leiten.

Schollstedt: Die Betriebe sind reif, beschließen wir sofort die Sozialisierung, ich beantrage sie. Der Bergbau muß schleunigst vergesellschaftet werden. Die politische Macht haben wir, aber noch nicht die wirtschaftliche.

Matorz (Soldatenpartei): Wie steht es mit der Konkurrenzfähigkeit unserer Industrie zu der des Auslandes? Die soziale Revolution läßt sich nicht im Spiegel der politischen Revolution durchführen.

Nickelt (Mehrheitssoz.): Das Theaterwesen sollte gleichfalls sozialisiert werden.

Ein Schlußantrag wurde angenommen.

Zur Geschäftsordnung bemerkte Volksbeauftragter Scheidemann: Auch auf diesem Gebiet wird der Rat der Volksbeauftragten seine Schuldigkeit tun. Beurteilen Sie uns nach unseren Taten.

Hilferding ging in seinem Schlußwort auf die Frage der Sozialisierung der Großbanken ein. Die Privatinitiative und der Unternehmungsgeist sollen nicht ausgeschaltet werden. Die Sozialisierung des Bergbaues z. B. bedeutet nicht eine gewaltige Steigerung der Löhne, sondern die Schaffung des Bewußtseins, daß der Arbeiter für sich und nicht mehr für die Kapitalisten arbeitet.

Ein Antrag, durch den die Regierung aufgefordert wird, die dazu reifen Betriebe, insbesondere die Bergwerke, unverzüglich zu verstaatlichen, wurde einstimmig angenommen.

Die Soldatenfraktion brachte eine Resolution ein zur Schaffung einer einheitlichen Sozialistenfront im Innern.

Ledebour (U. Soz.): Wir haben nichts gegen ein Zusammenarbeiten mit der sozialdemokratischen Partei. Eine Verschmelzung ist aber nicht möglich. Scheidemann, Ebert und Landsberg sind zu mißkreditiert. Mit ihnen ist es nicht möglich. (Rufe: Einheitsredner! wachsende Unruhe.) Das ist nicht möglich nach der Überrumpelung durch den Antrag Lüdemann. (Rufe: Reden Sie nicht so dumm! Große Unruhe.) Wenn die Masse der Arbeiter auf unserer Seite steht, dann ist die Zeit zur Einigkeit da. (Beifall und Lärm. Pfeifen auf der Tribüne. Anhaltender Lärm. Als der nächste Redner, Scheidemann, beginnen will, erhob sich tosender Begrüßungsbeifall, als Antwort unglaublicher Lärm.)

Volksbeauftragter Scheidemann: Es ist richtig, daß der Rätekongreß nicht in eine rein parteipolitische Angelegenheit einzugreifen hat. Die Rede Ledebours bedeutet eine neue Zuspitzung der gegenseitigen Abneigung. Für die Arbeiterbewegung ist nichts gewonnen. (Brausender Beifall, lärmender Widerspruch.) Anstatt den Kapitalismus zu bekämpfen, sprengen Sie die Arbeiterschaft auseinander. (Minutenlanger Lärm bei den Radikalen.) Die Antwort, die Sie von hier nicht hören wollen, werden Sie am 19. Januar bekommen. (Brausender Beifall, anhaltender stürmischer Lärm.)

Der Antrag der Soldatenfraktion wurde zurückgezogen, der Redner forderte seine Kameraden aber auf, an der Front das hier Erlebte zu erzählen. (Furchtbarer Lärm, der sich erst legte, als nach Minuten eine Rednerin das Wort nahm.

Ein Antrag verlangte Wiederaufnahme der Beziehungen zur Sowjet-Regierung. Dieser Antrag wurde der Regierung überwiesen.

Damit war das Ende des Kongresses erreicht.

Vorsitzender Leinert: Die Kongreßtage werden eine gewaltige Nachwirkung im Volke und in der Arbeiterschaft haben. Der Kongreß war das erste revolutionäre Parlament, auf das die Arbeiterklasse voller Erwartung geblickt hat. Die Fortführung und Sicherung der Revolution ist erreicht durch den Zentralrat und die Festlegung des Termins für die Nationalversammlung, die gewählt werden wird nach dem Programm der Sozialdemokratie. Ich bitte Sie, einzustimmen in den Ruf: Das revolutionäre sozialistische Deutschland lebe hoch! (Die Versammlung stimmte in den dreifachen Ruf ein.) Ich schließe den Kongreß. (Lebhaftes Händeklatschen.)

Schluß nach 2½ Uhr.

Politische Tagesschau.

Das preußische Wahlgesetz.

Der Wahlgesetzentwurf zur preußischen Nationalversammlung ist fertig und wird in den nächsten Tagen veröffentlicht werden.

Rückmarsch der Ostarmee.

Wie aus Berlin gemeldet, ist Reval geräumt. An größeren Teilen der Ostfront dringen trotz aller Erklärungen und Verträge reguläre Sowjettruppen nach und versuchen, die Bevölkerung zu terrorisieren. In der Ukraine wurden unsere Truppen bei Sarny, Schitomir, Berditschew, Jekaterinoslaw in Kämpfe verwickelt, da die Bolschewisten die Abtransporte hinderten. Unsere Truppen waren bei ganz geringen eigenen Verlusten überall siegeich. Bei Schitomir nahmen sie den Bolschewisten 15 Geschütze ab. Die Stimmung unserer Truppen ist gut. Von der Heeresgruppe Mackensen sind außer der 11. Armee Teile der 218. Division, 226. Division, 7. Landwehr-Division und 16. Landwehr-Division in Deutschland angekommen.

Die Schüler höherer Lehranstalten als Wähler.

Nachdem bestimmt worden ist, daß alle Staatsangehörigen, die das 20. Lebensjahr vollendet haben, das Wahlrecht für die Nationalversammlung besitzen, ist den wahlberechtigten Schülern und Schülerinnen der höheren Lehranstalten und der Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalten unter Aufhebung aller entgegenstehenden Bestimmungen die Beteiligung an politischen Vereinen und Versammlungen in demselben Maße wie allen übrigen Staatsbürgern zu gestatten. Das Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung. gez. Haenisch.

Ruinierte Industrie.

Nach einer zuverlässigen Berechnung in Kreisen der Berliner Großindustrie haben die fünfzehn Berliner Millionenindustrieunternehmungen in der Zeit vom 10. November bis 15. Dezember bei 60 Proz. Arbeitsminderleistung eine Mehr von ½ Million Mark an Löhnen gezahlt. Eine Rentabilität der genannten Betriebe sei schon jetzt nicht mehr zu erzielen.

Verschärfter Belagerungszustand in französischen Städten.

Nach zuverlässigen Meldungen aus Südfrankreich ist in Marseille, Lyon und Besançon der verschärfte Belagerungszustand erklärt worden. Die Ursachen hierzu sind nicht bekannt.

Aufhebung der polnischen A.- und S.-Räte.

Die polnische Regierung hat eine Verordnung erlassen, durch die alle A.- und S.-Räte im Königreich Polen aufgehoben werden.

Deutsches Reich.

Berlin, 20. Dezember 1918.

— Der Magistrat Neukölln teilt mit: Die Regierung hat es erreicht, daß die Zustände in Neukölln wiederum vollständig geordnete geworden sind. Der alte A.- und S.-Rat wird höchstens bis zum 5. Januar noch tagen, da bis zu diesem Termin der neue Rat von der gesamten Bevölkerung gewählt wird. Der alte A.- und S.-Rat enthält sich auch jedes Eingriffs in die städtische Verwaltung, sodaß der Magistrat ungestört seine Arbeiten verrichten kann. Auch die Stadtverordnetenversammlung hat in aller Ruhe ohne jede Störung getagt.

Hamburg, 20. Dezember. Der Aufsichtsrat der Hamburg-Amerika-Linie hat anstelle des verstorbenen Generaldirektors Albert Ballin das bisherige Vorstandsmitglied Geheimrat Dr. Cuno zum Vorsitzenden des Direktoriums bestellt.

Wien in Not.

Die in der österreichischen Kaiserstadt herrschende Not und Teuerung schildert ein vom „Berner Bund" wiedergegebenes Stimmungsbild:

„Es geht uns leider ganz erbärmlich schlecht. Diejenigen, die während des ganzen Krieges behaupteten, die Not des Hinterlandes werde mit dem Waffenstillstand erst richtig beginnen, haben durchaus recht behalten. Deutschösterreich hat wenig Lebensmittel und fast gar keine Kohlen. Die Zufuhr hat fast aufgehört, und die großen und größeren Städte, insbesondere Wien, stehen, wie es scheint, knapp vor einer Katastrophe. Die Karten, die ohnehin nur auf ganz kleine Rationen lauten, werden längst nicht mehr ganz honoriert; an Fleisch, Mehl, Kartoffeln fehlt es uns. Viele Familien, namentlich des Mittelstandes, leiden bitteren Mangel, zumal die Preise schon fast unerschwinglich sind. Die Preise im Schleichhandel sind geradezu verwegen; man zahlt für ein Kilo Schweineschmalz bis weit über 100 Kronen, für ein Ei 2 Kronen und mehr, für ein Kilo Mehl bis über 30 Kronen, Fleisch 20—30, Schweinefleisch kostet das Doppelte hiervon usw. Während man vor fünf Jahren sich in einem erstklassigen Restaurant in Wien um 2—3 Kronen zu Mittag satt essen konnte, muß man heute in einem Vorstadt-Gasthaus für eine kleine Fleischspeise 8 bis 12 Kronen, für eine Portion Kartoffeln zwei Kronen und mehr, für eine Mehlspeise mindestens drei Kronen zahlen. Um 30 Kronen kann sich heute selbst der einfachste Mann kaum ernähren!

Enorm ist daher die Zahl der Menschen in Wien, die tatsächlich Hunger leiden. Dazu kommt der Mangel an Kohlen, wodurch viele Betriebe stillstehen, was die Zahl der Arbeitslosen vermehrt und große Schwierigkeiten im Verkehrswesen entstehen, was wieder die Zufuhr der Lebensmittel erschwert. Die Kohlenkarten für die Heizung der Wohnräume sind in diesem Winter noch nie einlösbar gewesen, und für die Küche reicht die hierfür bestimmte Kohle auch nicht annähernd aus. Wir frieren, und seit zwei Wochen fehlt es uns an Beleuchtungsstoff. Seit einigen Tagen müssen daher alle Läden um 4 Uhr, die Häuser um 8, die Kaffees und Gasthäuser um 9 Uhr schließen, während alle Vergnügungslokale, also alle Theater, Kinos, Konzertsäle usw., überhaupt nicht mehr geöffnet werden dürfen.

Wien bietet daher jetzt ein weit traurigeres Bild als je während des Krieges. Die Häuser sind finster, die Straßen leer, die Menschen müde und lustlos. Man fürchtet für die nächste Zeit, wenn die Tschechen nicht endlich die Zufuhr der Kohle gestatten, die völlige Lahmlegung des Bahnverkehrs und die Stillegung der Elektrizitätswerke.

Soll die alte Kaiserstadt an der Donau, das schöne, liebenswürdige und gemütliche Wien, wirklich dem Untergang geweiht sein?"

Provinzialnachrichten.

d Strelno, 19. Dezember. (Besitzwechsel.) Das Grundstück des Hökers Lukas Stowron aus Woycin ist für 9100 Mark in den Besitz des Eigentümers Ludwig Jedrusiak aus Woycin übergegangen.

d Strelno, 20. Dezember. (Ein schwerer Einbruchsdiebstahl) ist in der Nacht zum 18. d. Mts. in Freihof bei Tremessen beim Grundbesitzer Depier verübt worden. Die Einbrecher stahlen ein wertvolles Pferd (braune Stute), sowie einen gelben Halbverdeck-Selbstfahrerwagen. Außerdem ließen sie noch 10 Gänse mitgehen. Von den Einbrechern fehlt zurzeit noch jede Spur.

Posen, 17. Dezember. (Drohende Betriebseinstellung der Gasanstalt.) Die Zufuhr von Kohlen für die Gasanstalt war so gering, daß zurzeit der Bestand nur noch für die Fortsetzung des Betriebes an zwei Tagen ausreicht. Falls die Kohlenförderung in Oberschlesien sich nicht wesentlich hebt, kann die Gasanstalt zum Erliegen kommen.

Die Gefahren für West- und Ostpreußen.

Oberpräsident von Batocki hat am Donnerstag eine Mitgliederversammlung der in „Deutsche Volkspartei" umgetauften nationalliberalen Partei Königsbergs benutzt, um über die Gefahren zu sprechen, die der Provinz Ostpreußen seitens der Polen und Litauer drohen. Es sei ernstlich damit zu rechnen, daß schon in wenigen Wochen oder Tagen eine polnische Armee in Danzig lande und daß mindestens ein wesentlicher Teil von West- und Ostpreußen besetzt werde, und daß wir dann durch eine feindliche Armee vom Reich abgeschnitten würden. Diejenigen Litauer, die das Gebiet des rechten Memel-Ufers wollen und das Memel-Delta, die Kreise Memel, Heydekrug und die Stadt Tilsit, nannte Oberpräsident von Batocki „die relativ vernünftigen" Litauer. Der Oberpräsident sagte zu den versammelten Mitgliedern der nationalliberalen Deutschen Volkspartei: „Es wäre ziemlich zwecklos, Ihnen Vorschläge und Ratschläge zu geben, was man tun muß. Nur eines möchte ich erreichen, daß sie bei allen Gefahren, die uns sonst drohen, gerade diese besondere Gefahr jedem einzelnen klar mache, und nicht dulden, daß jemand blind bleibt gegen diese Gefahren, wie ich versucht habe, sie Ihnen zu schildern. Mir wäre es lieb gewesen, wenn eine scharfe und leidenschaftliche Bewegung aus der Provinz heraus gekommen wäre, während ich naheliegende Bedenken hatte, den Widerstand gegen diese Gefahren von mir aus anzuregen."

Die „Ostpreußische Zeitung" bemerkt hierzu: Unsere Leser werden nicht sagen können, daß wir sie im Unklaren über die Gefahren gelassen hätten, die unserer Provinz von polnischer und litauischer Seite drohen. Wir sind aber leider die einzigen gewesen, die diese Gefahren beizeiten erkannten und auf sie hingewiesen haben. Leider stand auch der Oberpräsident von Batocki noch vor ganz kurzer Zeit auf anderem Standpunkte als heute; denn unterm 15. Oktober 1918 hatte er folgende Veröffentlichung erlassen: „Die für das Schicksal der Provinz Ostpreußen entscheidende Frage der Beziehungen zu dem neuen Polen ruft naturgemäß Sorgen hervor. Die Provinz kann aber sicher sein, daß im Einvernehmen mit den ostpreußischen Reichstagsabgeordneten und den sonstigen in der Provinz in erster Linie beteiligten Stellen alles vorbereitet wird, um zum geeigneten Zeitpunkt die Interessen der Provinz wahrzunehmen. Sonderaktionen in dieser Hinsicht würden einstweilen keinen Nutzen stiften, sondern unter Umständen schaden." — Man könnte sich heute über die Sinnesänderung des Oberpräsidenten von Batocki freuen und ohne Kritik seinen Wunsch unterstützen, daß nunmehr wenigstens noch eine machtvolle Willenskundgebung der ganzen Provinz zustande kommt, die die Entschlossenheit Ostpreußens zeigt; aber wir halten es für durchaus unstatthaft, daß der Oberpräsident die Schuld für das bisherige Ausbleiben einer solchen machtvollen Willenskundgebung nunmehr der Bevölkerung Ostpreußens öffentlich zuzuschieben versucht, obwohl er selbst vor solchen Willenskundgebungen, vor sogenannten „Sonderaktionen", dringend gewarnt hat, weil sie nach seiner Meinung schaden würden. Wir fürchten auch, daß der jetzige Appell des Oberpräsidenten von Batocki nicht mehr den wünschenswerten durchschlagenden Erfolg haben wird, weil er selbst mit Resignation sich in das Schicksal ergibt, das der Provinz Ostpreußen durch Polen und Litauer bereitet werden soll, und daß er auch heute wieder auf mögliche „Schritte der maßgebenden Stellen" verweist, hinter die die Provinz Ostpreußen sich stellen sollte. Diese Hoffnungen auf die Schritte der „maßgebenden Stellen" werden ebenso enttäuscht werden, wie die Hoffnungen der Ostpreußen auf die von dem Oberpräsidenten von Batocki am 15. Oktober „zum geeigneten Zeitpunkt" angekündigten Schritte „der in der Provinz in erster Linie beteiligten Stellen". Der Oberpräsident von Batocki sagt, zu spät sei es niemals, auch jetzt noch nicht. Gewiß ist es niemals zu spät, aber nur dann nicht, wenn wir die alten Fehler wirklich erkennen und die Folgerungen aus ihnen ziehen. Wenn wir uns nun wirklich einmal auf unsere eigenen Beschlüsse und auf unsere eigene Kraft verlassen.

Lokalnachrichten.

Thorn, 21. Dezember 1918.

— (Auf dem Felde der Ehre gefallen) ist Theodor Piatkowski aus Abbau Orsichau, Kreis Briesen. — Ferner starb im Dienste des Vaterlandes nach kurzer Krankheit der Sergeant Wilhelm Kanisch, der den Krieg von Beginn an mitmachte.

— (Das Eiserne Kreuz) 2. Klasse erhielt der Schütze Kurt Beyer, Sohn des königl. Eisenbahnzugführers B. in Thorn.

— (Ankunft der 21er.) Der erste Transport des Infanterie-Regiments Nr. 21 ist heute Vormittag 11 Uhr 48 Min. angekommen. Der zweite Transport wird um 10 Uhr abends erwartet.

— (Eine Begrüßung der heimgekehrten Krieger) der altstädtischen ev. Gemeinde soll am zweiten Weihnachtsfeiertag im Anschluß an den Vormittagsgottesdienst durch Herrn Pfarrer Jacobi erfolgen. Die Krieger werden gebeten, in Uniform oder Zivilanzug auf den Stühlen am Altar Platz zu nehmen.

— (Volkstümliche Weihnachtsmusik.) Wie aus dem Anzeigenteil ersichtlich, findet am Sonntag, 22. Dezember, abends 6 Uhr, in der altstädtischen Kirche eine von Herrn Organist Steinwender veranstaltete Weihnachtsmusik statt. Sie tritt anstelle des Predigtgottesdienstes und hat fast durchweg volkstümlichen Charakter. Zur Aufführung gelangen gemischte Chöre, Quartette, Soli für Alt, Tenor, Bariton, Geige und Orgel. Zu Beginn des zweiten Teiles wird Herr Pfarrer Jacobi eine kurze Ansprache halten. Der Eintritt ist frei.

— (Sonderkurse für Kriegsprimaner.) Aus sicherer Quelle verlautet, daß das königl. Provinzial-Schulkollegium zu Danzig nicht abgeneigt ist, für die sog. „Kriegsprimaner" zur Vorbereitung auf die Kriegsreifeprüfung nach dem Muster von Danzig auch hier in Thorn Sonderkurse einzurichten. Frühere Schüler, die mit dem Zeugnis für Oberprima, Unterprima oder Obersekunda in den Heeresdienst getreten sind, wollen sich schleunigst bei dem Gymnasialdirektor Ganske melden.

— (Lieferung von Teer.) Wir werden ersucht, darauf hinzuweisen, daß Teer jetzt nicht nur von der Gasanstalt zu beziehen ist, sondern auch wieder von allen Handlungen, welche früher den Bedarf von Teer deckten.

— (Versorgung der Landarbeiter mit Schuhwerk.) Da im Laufe der nächsten Monate voraussichtlich größere Bestände an Militärstiefeln frei werden, ist seitens der Reichsstelle für Schuhversorgung eine neue Zuweisung dieser Stiefel an die Landarbeiterschaft in Aussicht genommen worden. Seitens des Landwirtschaftsministeriums sind Schritte unternommen, um diese Sonderverteilung an Schuhwerk so bald als möglich den meist bedürftigen landwirtschaftlichen Arbeitern zugänglich zu machen. Die Verteilung soll, soweit der Vorrat reicht, durch die Kommunalverbände erfolgen.

— (Weihnachts-Personenverkehr.) Nach einer Mitteilung der Eisenbahndirektion Bromberg an die Bromberger Handelskammer können in der Zeit vor dem Weihnachtsfeste ausnahmsweise auch an solche Personen Fahrkarten ausgegeben werden, die in glaubhafter Weise erklären, daß sie in der nächsten größeren Stadt Weihnachtseinkäufe machen wollen. Um einem Mißbrauch mit dieser Maßnahme vorzubeugen, werden jedoch nur gleichzeitig Karten für Hin- und Rückreise verabfolgt.

— (Zur Kennzeichnung der Lage in der Bekleidungsfrage.) Nach Mitteilung der Reichsbekleidungsstelle sind die von der Heeresverwaltung der Reichsbekleidungsstelle überwiesenen Rohstoffe und Fertigwaren zu ziemlich hohen Preisen erworben, weil sie größtenteils aus Beschlagnahmungen stammen. Da inzwischen die Arbeitslöhne erheblich gestiegen und die Arbeitszeit verkürzt ist, so werden sich natürlich auch die Erzeugungskosten neuer Stoffe nicht ermäßigen. Mit einem Sinken der Preise für Bekleidungsgegenstände der Kommunalverbände dürfte daher vorläufig nicht zu rechnen sein.

— (Die Weihnachtsferien) nahmen in sämtlichen hiesigen Schulen am gestrigen Freitag ihren Anfang und dauern bis einschließlich Donnerstag, 2. Januar 1919.

— (Frauenversammlung der deutschnationalen Volkspartei.) Im Saale des Bürgergartens fand gestern eine von der deutsch-nationalen Volkspartei einberufene Aufklärungsversammlung für die Frauen statt, die zahlreich besucht war. Die Vorsitzerin Fräulein Dumensee dankte bei Eröffnung der Versammlung für das zahlreiche Erscheinen und betonte, daß die Frauen, welche die Männer in den schweren Kriegsjahren in den meisten Berufen vertreten und zum größten Teil die Heimarmee gebildet haben, bereit sind, Schulter an Schulter mit ihnen bei den Wahlen zu kämpfen. Durch Verleihung des Wahlrechts ist ihnen die verdiente Anerkennung zuteil geworden, zugleich aber ihnen auch eine schwere Verantwortung in die Hand gelegt worden. Die Frauen sind in der Überzahl vorhanden; 21 Millionen stimmberechtigte Frauen — 7 Millionen davon sind sozialdemokratisch organisiert — stehen 18 Millionen stimmberechtigten Männern gegenüber. Die Frau wird es an gewissenhafter Erfüllung der Wahlpflicht nicht fehlen lassen. Staatsanwalt Bennecke behandelte nun in längerer Rede das Thema: Was will die deutsch-nationale Volkspartei? In der Wahlbewegung ist jede Partei bemüht, ihre Auffassung von Staat und Gesellschaft durchzusetzen. Bei aller Parteisucht darf aber nicht vergessen werden, daß über den engeren Parteizielen ein besseres Ziel steht: das Wohl des deutschen Vaterlandes. Die deutsch-nationale Volkspartei stellt das Deutsch-Nationale in den Vordergrund. Fast scheint es, als wenn das Nationale durch den Internationalismus fortgefegt würde. Je demokratischer die staatlichen Institutionen sind, umso sicherer ist das eine, daß der Internationalismus immer stärker hervortritt. Deutsch-national wollen wir sein! Wir lehnen jeden Internationalismus ab und gehen von dem Standpunkt aus, daß das deutsche Volk sich gegen äußere Einflüsse stark machen muß. Darum heißt es jetzt, das neue deutsche Haus wieder aufzurichten. Um einen solchen Aufbau aber vorzunehmen, ist die Rückkehr zu gesetzlichen Zuständen erforderlich. Es muß jeder mithelfen, Ordnung und gesetzmäßige Zustände zu schaffen. Wenn die Volksbeauftragten in Berlin nicht fähig sind, uns in erforderlicher Weise zu stützen, so wollen wir es in der Provinz allein tun. Die Bestrebungen, Ruhe und Ordnung aufrechtzuerhalten, werden vielerorts von Verrückten vereitelt, die mit Maschinengewehren den Terror ausüben. (Bravorufe.) Jeder Unternehmungsgeist wird totgemacht; es hat keiner mehr Lust, für seine Nachkommen zu arbeiten. Inbezug auf den bürgerlichen Gedanken stehen wir mit der demokratischen Partei auf gemeinsamem Boden. Wir müssen mit den bürgerlichen Parteien zusammenhalten, um unserm Vaterlande aus der furchtbaren Gefahr herauszuhelfen. — An der Aussprache beteiligten sich von demokratischer Seite Chefredakteur Schmid und Sekretär Polzin, die vergeblich Stimmung für ihre Partei zu machen suchten. Kurz nach 8 Uhr schloß die Versammlung.

— (Gewerkschaftsversammlung.) Gestern Abend 6 Uhr fand im Neuen Saal des Viktoriaparks eine Versammlung statt, die eine Erneuerung des Arbeiterrats bezweckte. Der Saal war übervoll besetzt. Wie der Verhandlungsleiter Herr Sokolowski ausführte, sind die ersten Wahlen überstürzt gewesen, sodaß auch Personen in den Arbeiterrat gewählt wurden, die weder die Interessen der Arbeiterschaft zu wahren geneigt, manche auch nicht einmal mitzuarbeiten gewillt sind. Der Vorschlag gehe deshalb dahin, eine Neuwahl vorzunehmen und 60 Männer in den Arbeiterrat zu wählen (statt jetzt 64), und zwar sollen 30 aus den freien (organisierten) Gewerkschaften genommen werden, 2 aus dem Hirsch-Duncker, 8 aus dem Bochumer (polnischen) Gewerkverein. Es sind aus allen Berufen folgende „verläßlich sozialdemokratische" Mitglieder der freien Gewerkschaften vorgeschlagen: Urbanski, Sievrandt, Arendt, Bremer, Mettkowski, Neumann, Ludew, Gardzielewski, Kunkel, Schoensee, Sokolowski, Klewitz, Gallmüller, Zielinski, Lienz, Fister, Beyer, Retzle, Schulz, Grunwald, Naguse, Patecki, Gebert, Novicki, Jaguschewski, Nygielski, Frau Neumann. Die übrigen 20 Arbeiterräte sollen den Nicht-Handarbeitern zufallen, und zwar sollen gewählt werden von den staatlichen, städtischen und Privatbeamten insgesamt 10, von den Handlungsgehilfen 2, von den technischen Angestellten 1, von den Kaufleuten und Gewerbetreibenden 2, von den selbständigen Handwerkern 1, von den Hausbesitzern 1, von den freien Berufen (Rechtsanwälten, Ärzten, Künstlern u. s. w.) 2, vom Verein der Arbeitgeber 1 Vertreter. Wie auf Anfrage noch mitgeteilt wurde, werden die Militärarbeiter, die inbegriff sind sich zu organisieren, 2, die Bauarbeiter 2, die Straßenbahner 1 und die Arbeiterinnen 1 Vertreter im Arbeiterrat haben. Der Vorschlag wird von der Versammlung angenommen; der Einspruch, daß die polnische Arbeiterschaft zu gering vertreten sei, wird damit entkräftet, daß außer den Bochumer Vertretern auch unter den Vertretern der freien Gewerkschaften schon viele Polen seien und es hier auch nur darauf ankomme, Vertreter zu wählen, von denen man gewiß sei, daß sie die Interessen der Arbeiterschaft wahren und fördern werden. — Hierauf ergriff Herr Becker das Wort, um sich gegen die Ausführungen des Bürgermeisters Stachowitz in der Stadtverordnetensitzung, die Lebensmittelverteilung betreffend, zu wenden. Manches sei von Herrn Goldack, als dieser die Unregelmäßigkeiten zur Sprache brachte, unrichtig dargestellt worden, aber es bleibe noch genug übrig. Von 13 Zentnern Schokolade sei wenigstens ein kleiner Teil, von Back-Pflaumen und Feigen der größte Teil der Kisten im Einzelverkauf an bevorzugte Kreise abgegeben. Der Käse sei Vollfettkäse gewesen, dessen Herstellung verboten gewesen. (Zuruf des Herrn Ulkan: Die Herstellung war von der Provinzialstelle gestattet für die kleinen Milchbelieferern, die mehr Milch, als vorgeschrieben, geliefert hatten; Kreisbaumeister Krause, den Verwalter der Kreisfettstelle, trifft kein Vorwurf!) Bei diesen Worten entsteht ein großer Tumult, der sich erst legte, als Herr Sokolowski in den Saal rief: Was ist denn los? Wenn jemand etwas richtigstellt, dann regen Sie sich auf? Das sollte dankbar begrüßt werden! Herr Becker, fortfahrend: Der Käse ist auch an Städter abgegeben worden. Sardinen sind an bevorzugte Personen abgegeben, Kunsthonig allerdings auch an Arbeiter, aber diese bestreiten, soviel, wie angeeben, bekommen zu haben. Ob Ärzte bei Ausstellung von Attesten gesündigt, ist nicht erwiesen, und die 22 000 Atteste nachzuprüfen sei unmöglich. In einem Fall, der herausgegriffen, sei aber vom Kreisarzt Dr. Witting festgestellt worden, daß die „schwächlichen" Kinder, die täglich 2½ Liter Vollmilch erhielten, stramme Burschen gewesen seien. Herr Böhme, Mitglied des Soldatenrats, bemerkt dazu, daß er die ihm zugeschriebene Erklärung, es sei nichts unrechtes geschehen, nicht abgegeben habe. Die Veröffentlichung der Unregelmäßigkeiten geschehe nicht, um die Bevölkerung zu verhetzen. Denn es gebe keinen Menschen, der nicht versucht hätte, etwas „hinten herum" zu bekommen (Zurufe: Sehr richtig!). Aber wenn der Magistrat sich in die Brust wirft und die Vorwürfe als aus der Luft gegriffen erklärt, so müsse dem entgegengetreten und der Beweis durch Namenennung erbracht werden. Der Soldatenrat hat bereits Beschluß in diesem Sinne gefaßt. Die moralische Ohrfeige, die uns erteilt ist, wird zurückgegeben werden, daß es in der ganzen Stadt schallt und kracht. Schluß der Sitzung um 8.30 Uhr.

— (Über den Postdienstbetrieb) während der Weihnachts- und Neujahrszeit sind für das Postamt 1, Altstädt. Markt, folgende besonderen Anordnungen getroffen worden: Am Sonntag, 22. Dezember: Paketannahme und -Ausgabe von 8—1 Uhr nachm. Ortspaketbestellung einmalig, Landbestellung nach allen Orten für alle Sendungen. Am 25. Dezember: Paketannahme wie Sonntags, Paketausgabe von 8—1 Uhr nachm. Ortspaketbestellung einmalig, Orts-Geld- und Landbestellung ruht. Am 26. Dezember: Paketannahme und -Ausgabe wie Sonntags. Ortspaketbestellung einmalig, Ortsgeldbestellung einmalig, Landbestellung nach allen Orten für alle Sendungen. Am 1. Januar: Schalterdienst wie Sonntags. Ortsgeldbestellung ruht, Landbestellung nach allen Orten für Briefsendungen.

— (Deutsch-Ev. Frauenbund.) Am morgigen Sonntag, nachmittags 5 Uhr, findet in der Aula der Gewerbeschule eine Weihnachtsfeier der Jugendgruppe statt. Herr Garnisonpfarrer von Jaminet hält die Festrede. Frl. Gertrud Gehrmann und Frl. Herta Karla werden wieder einige Duette zur Aufführung bringen. Außerdem wechseln Chor- und Einzelgesänge, Gedichtvorträge und ein Weihnachtsmärchen in reicher Folge.

— (Der Polizeibericht) verzeichnet heute keinen Arrestanten.

Aus der Thorner Stadtniederung, 21. Dezember. (Die deutsch-nationale Volkspartei) hatte gestern in Gurske bei Roß eine Versammlung für die Bewohner des unteren Teils der Ortschaften Gurske und Alt Thorn einberufen. Medizinalrat Dr. Witting-Thorn sprach in längerer eindrucksvoller Rede über die Ziele und Aufgaben der deutsch-nationalen Volkspartei. In der sich anschließenden Aussprache stimmte man allgemein dem Vortrage zu. Den Beschlüssen der Versammlung in Zalzkoze über die Gründung einer Ortsgruppe der Ober-Thorner Stadtniederung beitretend, erweiterte man den Vorstand durch Zuwahl mehrerer Mitglieder und bestätigte die Wahl des Herrn Joachim Krüger zum Vorsitzer. Des weiteren wurde die fernere Werbearbeit besprochen und beschlossen, am 27. Dezember bei Boldt in Schwarzbruch eine weitere Versammlung abzuhalten. Alle Anwesenden waren der Ortsgruppe beigetreten.

In Treue fest zur Kirche.

In der alle alle christlichen Kreise tief bewegenden Frage: „Trennung von Staat und Kirche" hat am Freitag Abend eine von den evangelischen Pfarrgemeinden, Gemeinschaften und Vereinen Thorns veranstaltete öffentliche Volksversammlung Stellung genommen. Der große Saal des Viktoriaparks konnte die Fülle der Besucher kaum fassen; kein Evangelischer mochte zurückstehen, wo es sich darum handelte, sich zum Heiligsten, zu Glauben und Kirche, zu bekennen. So gestaltete sich die Versammlung, der über 2000 Männer und Frauen beiwohnten, zu einer machtvollen Kundgebung für die Erhaltung des Charakters der evangelischen Kirche als Volkskirche. Der Abend wurde nach kurzer Begrüßung der Erschienenen durch den Versammlungsleiter Rektor Krieger mit den vom altstädtischen Kirchenchor unter Leitung des Organisten Steinwender vorgetragenen beiden Motetten: „Wir loben dich" und „Meine Hilfe kommt vom Herrn" weihevoll eingeleitet. Nachdem die Versammlung hierauf ihr Einverständnis mit der Beibehaltung des Vorsitzes durch Herrn Krieger erklärt, wurden in das Büro gewählt: Super-

intendent Waubke, Pfarrer Jacobi, Kaufmann Doliva, Zimmerer Ernst Lange, Pfarrer Johst, Geschäftsleiter Oskar Richter, Pfarrer Arndt, Lyzeallehrer Pleger, Malermeister Wichmann, Frau von der Lancken, Lehrerin Frl. Meta Stadthaus, Frau Justizrat Schlee und Frau Schluroff. Rektor **Krieger** führte alsdann aus: Wir leben in einer Zeit, die man mit Recht die Zeit der unaufhörlichen Versammlungen nennen könnte. Eine Versammlung jagt die andere. Wenn man sich nun mit Rücksicht hierauf die Frage vorlegt: Ob die heutige Versammlung nötig gewesen ist?, so müßte man diese bejahen. Als Gründe dafür führte Redner an: 1. daß unsere jetzige Regierung es mit manchen Dingen ungeheuer eilig hat, obwohl sie vielleicht in wenigen Wochen garnicht mehr besteht. 2. Wir leben in einer Zeit, in der der Volkswille entscheidend ist. Da soll auch der Volkswille entscheidend in die Wagschale fallen bei der Stellungnahme zu der uns tief bewegenden Frage der Trennung von Staat und Kirche.

Dieses Thema wurde nun von Pfarrer Lic. **Freytag** in einem überzeugenden Vortrage behandelt, aus dem wir folgendes wiedergeben: Es ist in den letzten Wochen durch unsere evangelische Kirche eine starke Beunruhigung gegangen, als plötzlich in all die Unruhe der Zeit die Frage der Trennung von Staat und Kirche geworfen wurde. Diese Unruhe ist gewiß nicht ohne inneren Grund und ohne Berechtigung. Wir wollen aber doch nicht gar zu ängstlich diesen Dingen entgegensehen, denn eine Überzeugung ist bei uns unerschütterlich: Zerstören kann man unsere Kirche nicht, denn sie ruht auf einem Grunde, der fester ist als alle weltlichen Gewalten. Dabei wollen wir aber nicht vergessen, daß wir auf dem Plan sein müssen, damit unserer Kirche und unserem Volke kein Schaden erwächst. Nach unserer Überzeugung trägt den Hauptschaden unser liebes Volk, wenn man der Kirche die Möglichkeit nimmt, ihre Aufgaben so zu erfüllen, wie es erforderlich ist. In seinen weiteren Ausführungen beschäftigte sich Redner mit den bei etwaiger eintretender Trennung entstehenden Fragen, dabei darlegend, wie eine solche vor sich gehen muß, wenn nicht unsere Kirche und unser Volk unauslöschlichen Schaden erleiden soll. Zur Aufhebung der geistlichen Schulaufsicht erwähnte er, daß ein Lebensinteresse der Kirche dabei nicht infrage kommt und sie es auch gern sehen wird, wenn die Schule hierin selbständig ist. Abgesehen hiervon, sind es aber 1. Verfassungsfragen und 2. leidige Geldfragen, die bei der Trennung eine Rolle spielen. Unsere Kirche ist eine Volkskirche, d. h. sie ist hineingestellt in unser Volk, daß sie die Gesamtheit umfassen soll. Wenn eine Trennung stattfindet, so braucht sich diese nicht zu beziehen auf die Trennung als Volkskirche. Frankreich hat vor 15 Jahren die Trennung von Kirche und Staat auf kirchenfeindlichem Wege vollzogen. In Amerika, wo man keine Verbindung von Staat und Kirche kennt und der Staat dieser neutral gegenübersteht, hat die Kirche doch einen Einfluß im Staatsleben gewonnen, wie es in den alten Ländern nicht der Fall ist. Wenn bei uns sich der Staat von der Kirche zurückziehen, nicht mehr selbst mit ihr arbeiten will, dann müssen wir fordern, daß der Kirche die Freiheit gegeben wird, sich selbst aufzubauen nach den ihr innewohnenden Grundsätzen. Bei Erörterung der materiellen Unterstützung der Kirche durch den Staat hob der Redner hervor, daß die finanziellen Beziehungen unmöglich ganz aufhören können. Falls also eine Trennung eintritt, dann muß weiter gefordert werden, daß man der Kirche auch diejenigen Mittel gewährt, die sie zur Erhaltung ihrer dringenden Aufgaben als Volkskirche braucht. Der Staat hat nicht das Recht, seinen Standpunkt zu nehmen an dem des Minderentwickelten, der keine Religion haben will. Wir dürfen wohl sagen: Von den 75 Millionen Deutschen hängt der weitaus größte Teil an der Betätigung seines religiösen Lebens. Es gehört für viele zur Glückseligkeit, ja zum Bewußtsein ihrer Seligkeit, daß sie ihr religiöses Leben richtig pflegen können. (Lebhafte Zustimmung.) Religion ist Privatsache, so sagt man im neuen Staate. Wenn Ihr nicht die materiellen Mittel habt, dann müßt Ihr eben religiös verhungern. Das ist nicht der Standpunkt eines Kulturstaates. Ferner zeigte Redner, wie der Staat selbst ein wohlverstandenes Interesse daran haben muß, eine Korporation nicht imstich zu lassen, die ihm durch seine weitverzweigte christliche Liebestätigkeit gerade mit die schwersten Aufgaben sozialer Fürsorge abgenommen hat. Die jetzige Staatsleitung scheint dies ja auch einzusehen. Denn in einem Erlaß des preußischen Kultusministeriums wird offiziell anerkannt, daß die Diener der Kirche dem Staate so manch wichtige Dienste geleistet haben. Dies haben sie aber — wie Redner hierzu bemerkt — getan, weil sie sich infolge ihres christlichen Standpunktes dazu berufen und verpflichtet fühlen. Bei Entziehung der materiellen Hilfe seitens des Staates könnte die Kirche aber auch ihre sozialen Aufgaben nicht mehr erfüllen. Nicht Kirche und Staat ist es — so betont Pfarrer Freytag nochmals zum Schluß —, um die es sich bei der Trennung handelt, sondern es ist unser deutsch-evangelisches Volk, dem die Gelegenheit zur religiösen Betätigung nicht genommen werden darf. Unsere Kirche ist auf dem Fels gebaut, den niemand zerstören kann: Jesus Christus. — Die oft von Zustimmungsäußerungen begleitete Rede löste langanhaltenden Beifall aus.

In dem zweiten Vortrage sprach Rektor **Krause** über: Religionsunterricht und Schule. Redner führte dabei u. a. aus: Nachdem man durch den Vorredner Aufklärung über die Folgen der drohenden Trennung von Kirche und Staat erhalten, müsse man sich über eine andere Trennung, die auf dem Wege der Verordnung bereits eingeleitet ist und die auch das religiöse Leben unseres Volkes in höchstem Maße berührt, schlüssig werden. Der Minister Hoffmann, der gegenwärtige Leiter des neugeschaffenen preußischen Ministeriums für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, hat am 29. November einen Erlaß veröffentlicht, der die einschneidendsten Folgen für das religiöse Leben unseres Volkes haben muß. Er hat dem bisherigen Religionsunterricht in solcher Weise die Stützen entzogen, daß er zu einem blutleeren Schatten herabsinken muß. Die wichtigsten Bestimmungen, die von jetzt ab für den Religionsunterricht gelten sollen, lauten: 1. Das Schulgebet hat in sämtlichen Schulen vor und nach dem Unterricht fortzufallen. 2. Eine Verpflichtung der Schüler seitens der Schule zum Besuch von Gottesdiensten und anderen religiösen Veranstaltungen ist unzulässig. Gemeinsame religiöse Feiern und Abendmahlsbesuche dürfen nicht mehr veranstaltet werden. Keine Schulfeier darf mehr religiösen Charakter tragen. 3. Religionslehre ist kein Prüfungsfach mehr. 4. Kein Lehrer ist mehr verpflichtet zur Erteilung von Religionsunterricht oder zu irgendwelchen kirchlichen Verrichtungen, auch nicht zur Aufsicht beim Gottesdienst. 5. Kein Schüler darf mehr zum Besuch des Religionsunterrichts gezwungen werden. Bei Schülern unter 14 Jahren entscheiden die Eltern und Vormünder, für Schüler über 14 Jahre entscheiden die allgemeinen Bestimmungen. 6. Unzulässig ist die Aufgabe häuslicher Arbeiten für den in der Schule erteilten Religionsunterricht. Nach Erörterung der Gründe, die zu dem Erlaß geführt haben, hob Redner hervor, daß unter dem Worte Religionsunterricht man sich nichts anderes als Religionsgeschichte vorzustellen hat, denn die Heilstatsachen tragen ihre Geschichte in sich. Auf den ersten Blick mag das herzlich wenig erscheinen. Wenn man aber das Wort nicht zu sehr einschnürt, so hat man sogleich „Religionskunde". Die wollen in überwiegender Mehrzahl die Lehrer nicht missen; denn wenn Religionskunde auch nicht sogleich Frommsein erzeugt — das tut der Religionsunterricht nach aller Auffassung erfahrungsgemäß auch nicht —, so ist sie doch ein Baustein dazu. Das evangelische Haus, die Umgebung, die nach evangelischen Grundsätzen lebt, schaffen im Verein mit der Schule jenen Zustand des Herzens, der erstrebt wird. Ohne Mitwirkung der Schule kann dieses Ziel aber nicht erreicht werden. Die Gründe, weshalb die Schule auf den Religionsunterricht in neuer Form nicht verzichten darf, sind, kurz zusammengefaßt, folgende: 1. Die Schule allein arbeitet planmäßig, Haus und Welt mehr zufällig; 2. die Schule muß in die Zeitkultur, die einen starken christlichen, ja evangelischen Einschlag hat, einführen, kann also den Religionsunterricht nicht entbehren; 3. die Pflege des Gewissens ist so wichtig, daß alle nur ergreifbaren Fächer herangezogen werden müssen, auch der Religionsunterricht (also nicht nur Verstandesbildung). Hierauf ging Redner auf die einzelnen Bestimmungen des erwähnten Erlasses näher ein, um schließlich seinen Vortrag mit folgenden Worten zu beenden: Vorausgesetzt, daß die Stoffauswahl und die Lehrweise von den Fachleuten der Neuzeit entsprechend festgesetzt wird, ist die volle Gleichberechtigung der Religionskunde mit den anderen Schulfächern zu fordern. Denn die Schule hat die Aufgabe, den ganzen Menschen zu bilden, und kann sich hierin mit niemand teilen. Wird die Religionskunde beschränkt oder ganz beseitigt, so gelangen wir zum Aufblühen zahlreicher, doch wenig leistender Kirchenschulen, wie es in Frankreich geschehen ist. Frankreich kannn sich das leisten, weil 98 Prozent seiner Bewohner katholisch sind. Das bekenntnisgemischte Deutschland muß mit tödlicher Sicherheit in den schrecklichsten aller Kriege, den Glaubenskrieg hineingestoßen werden. Darum: Aufgewacht, mein liebes evangelisches Volk, gib nicht den kleinen Finger heraus, damit dir nicht die ganze Hand genommen werde! (Lebhaftes Bravo! und Händeklatschen.) — Der **Vorsitzer** stattete beiden Rednern für ihre herrlichen Vorträge wie dem altstädtischen Kirchenchor für die erhebenden Gesänge noch besonderen Dank ab.

Nach einem von einem Schüler mit gutem Ausdruck vorgetragenen zeitgemäßen Gedicht, das Mittelschullehrer Liebeck zum Verfasser hatte, wurde in die Aussprache eingetreten. Unter lebhafter Zustimmung aus der Versammlung machte Gymnasialdirektor **Ganske** in scharfen Worten Front gegen die plötzliche Gesetzesmacherei der jetzigen Regierung. Frau Mittelschullehrer **Paul** und Frau **von der Lancken** appellierten an die christlichen Frauen, bei den Wahlen zur Nationalversammlung dafür zu sorgen, daß der Religionsunterricht nicht der Schule genommen wird. Pfarrer **Jacobi**: Er glaube, daß der Staat selber zum großen Teil seine Wurzeln in der Religion hat. Der Staat darf nicht blos Polizeistaat, sondern muß Träger einer sittlichen Kultur sein. Ohne Religionsunterricht in der Schule werden Spartakus-Leute gezüchtet; es wächst ein Geschlecht heran, das der Schrecken der Menschheit werden muß. Redner empfiehlt schließlich ein Zusammengehen mit den Deutsch-Katholiken bei den bevorstehenden Wahlen. Prediger **Derfflinger** führt aus, daß nur der Lehrer richtigen Religionsunterricht erteilen könne, der auf dem Grunde des Bibelglaubens steht. Mittelschullehrer **Karau**: Es ist Christenpflicht, daß die Kinder in der Religion unterrichtet werden. Raubt man der Schule den Religionsunterricht, so nimmt man dem gesamten Schulunterricht die sittliche Weihe und drückt der Schule den Stempel des Heidentums auf. Die rote Fahne weht in diesen Tagen. Haben wir aber nicht die Pflicht, dafür zu sorgen, daß die Kreuzesfahne noch viel höher weht? (Lebhafter Beifall.) Mittelschullehrer **Bojak**, der besonders betont, daß er als Religionslehrer spricht: Wir wollen nicht blos den Verstand der Kinder bilden, sondern das Gemüt. Wir wollen Charaktere erziehen. Der Religionsunterricht ist die Quelle der Kraft zur sittlichen Erziehung. Die Religionslehrer verstehen auch ihr Amt; sie machen den Kindern die Bibel lieb. Eine Schule ohne Religionsunterricht ist eine Mühle ohne Wasser. Die Beschlußfassung über die von Frau von der Lancken angeregte Absendung einer gemeinsamen Kundgebung der evangelischen und katholischen Frauen Thorns an die Regierung wird der nächsten allgemeinen Frauenversammlung überlassen. In einem Schlußwort ermahnt Pfarrer Lic. **Freytag** nochmals die Anwesenden, überall einzutreten für die evangelische Kirche, damit sie bleibe, was sie bisher gewesen ist: Unseres Volkes treue Führerin auf allen Wegen! (Lebhaftes Bravo!)

Hierauf gelangte einstimmig folgende Entschließung zur Annahme: „Angesichts der geplanten Trennung von Kirche und Staat fordern wir, daß die Jahrhunderte alte Verbindung zwischen beiden nicht durch einseitige Maßnahmen, sondern durch eine baldigst zu berufende preußische Nationalversammlung auf gesetzlichem Wege gelöst werde. Dabei müssen wir verlangen, 1. daß der evangelischen Kirche eine ausreichende Übergangszeit zur Neuordnung ihrer Angelegenheiten gewährt und sie in der weiteren Entwickelung ihrer Verfassung als Volkskirche nicht gehindert wird; 2. daß der evangelischen Kirche ihr gegenwärtiger Besitz verbleibt und ihr auch weiter die Mittel gewährt werden, die sie zur Erfüllung ihrer Aufgabe als Volkskirche brauchen wird; 3. daß in allen Schulen der Religionsunterricht rechtlich gesichert bleibt und an alle Schüler, deren Eltern es nicht ausdrücklich ablehnen, lehrplanmäßig erteilt wird."

Mit dem Gesange der ersten und letzten Strophe des alten Schutz- und Trutzliedes „Ein feste Burg ist unser Gott" erreichte die Versammlung gegen ¾11 Uhr ihr Ende.

Eingesandt.

(Für diesen Teil übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

Ein Appell an die Arbeitgeber und Arbeitnehmer von Thorn und Umgegend! Seit dem 5. Dezember 1918 besteht in Thorn ein paritätisch städtischer Arbeitsnachweis. Es scheint jedoch, daß dem Arbeitgeber und Arbeitnehmer dieses noch nicht genügend bekannt ist, oder aber sie bei dem alten System bleiben wollen. Daß dieses nicht so weitergehen kann, liegt klar auf der Hand, da wir sonst ja bei dem alten System bleiben konnten. Meine Bitte geht dahin, daß die Arbeitgeber, wer es auch sein mag, sich der schweren Aufgabe bewußt sein müssen, was ihre Pflicht ist, und daß nicht jeder das machen kann, was er will. Wenn die Arbeitgeber ihre Arbeitskräfte ohne den Arbeitsnachweis einstellen, dann kann es vorkommen, daß die Arbeitnehmer, die sich des Arbeitsnachweises bedienen, wochenlang ohne Arbeit sind und diejenigen Arbeitnehmer, die beim Unternehmer anfragen, sofort Arbeit erhalten. Was ist die Folge davon? Durch die lange Arbeitslosigkeit werden die Arbeiter verbittert, sie werden des Wartens überdrüssig, da zuhause die Familie nach Brot ruft, und es würde nicht lange dauern, dann sind hier bei uns Zustände, die wohl keiner von uns haben will. An die Arbeitnehmer appelliere ich, daß auch sie sich der Stunde bewußt sein sollen, wo es gilt, die langgeübte Gewerkschaftsdisziplin zu üben, damit das neuaufgebaute Haus nicht zusammenbricht. Darum rufe ich Ihnen zu: „Werden Sie nicht ungeduldig, wenn Sie vom Arbeitsnachweis nicht sofort Arbeit erhalten! Warten Sie in Ruhe ein paar Tage ab, bis Sie an der Reihe sind. Denn dort wird niemand vorgezogen, so wie jeder kommt, wird er eingestellt. Geben Sie aber Obacht, daß andere Ihnen nicht zuvorkommen, indem sie gleich zum Unternehmer gehen. Ist Ihnen ein Fall bekannt, so melden Sie es im Arbeitsnachweis, und es wird Abhilfe geschaffen. Dadurch erleichtern Sie uns allen die Arbeit!" — Beiden Teilen rufe ich zu: „Arbeitgeber, schaffen Sie Arbeit; Arbeitnehmer, halten Sie die Ruhe!"

Ed. Nowitzki,
Ausschußmitglied im Vorstand des paritätischen städtischen Arbeitsnachweises in Thorn.

Mannigfaltiges.

(**Deutsche Kriegsgefangene bei einem Autounfall verunglückt.**) Reuter meldet: Ein Lastauto, in dem sich außer einer englischen Wache 7 deutsche Kriegsgefangene befanden, rannte in der Nähe von **Farnbarn** in England beim Ausweichen vor einem andern Auto gegen die Böschung. Vier Deutsche wurden getötet.

Letzte Nachrichten.

Rückkehr der deutschen Truppen aus Finnland.

Berlin, 21. Dezember. Die ersten Transporte mit deutschen Truppen aus Finnland sind am 18. d. Mts. an der deutschen Küste eingetroffen.

Der König von Italien in Paris.

Paris, 21. Dezember. Nach einer Havasmeldung ist der König von Italien vorgestern Nachmittag hier eingetroffen. Er ist begleitet von dem Herzog von Piemont und den Ministern Orlando und Sonnino. Präsident Poincaré und Ministerpräsident Clemenceau empfingen den König mit seiner Begleitung auf dem Bahnhof und geleiteten sie unter den Zurufen einer dicht gedrängten Menge zum Ministerium des Äußern. Am Abend besuchte der König mit dem Herzog den Präsidenten Wilson und sodann den Präsidenten Poincaré, bei dem er 40 Minuten weilte. Darauf folgte ein Festmahl bei dem Präsidenten und Frau Poincaré, an dem alle politischen Persönlichkeiten von Paris teilnahmen.

Berliner Börse

vom 20. Dezember.

Der gestrige Beschluß der Reichskonferenz der A.- u. S.-Räte inbezug auf die Festsetzung des Termins der Nationalversammlung auf den 19. Januar, der die gestern gehabten Erwartungen der Börse erfüllt hat, und außerdem die Beilegung der Ausstandsbewegung im Ruhrgebiet, und da vom Stahlwerksverband weitere starke Preiserhöhungen, welche über die gesteigerten Unkosten hinaus den Werken sicher noch Verdienstmöglichkeiten lassen, beschlossen worden sind, verkehrte die Börse heute in ausgesprochen fester Haltung. Infolge Deckungen der vereinzelten Meinungskäufe wurden die Kurse der führenden Montanwerte um 1 bis 6 Proz., der Schiffahrtsaktien um 2 bis 5 Proz., Badische Anilin- und A. E. G.-Aktien unter Berücksichtigung des Dividendenabschlages je um 5 Proz. in die Höhe gesetzt. Die Kursbesserungen vermochten sich auch später bei leichten Schwankungen zu behaupten. Das Geschäft war aber still.

Berliner Produktenbericht

vom 20. Dezember.

Seit einiger Zeit macht sich für die im freien Verkehr befindlichen Landesprodukte bei lustlosem Geschäft eine recht matte Tendenz zu bemerken. In Sämereien sind die Umsätze sehr gering. Serabella bleibt reichlich angeboten, und die Preise verfolgen weiter sinkende Richtung. Ebenso stehen nicht einwandfreie Kleesaaten zur Verfügung. Runkel- und Kohlrüben sind ebenfalls in größeren Posten offeriert, aber nur schwer unterzubringen. Zuckerrüben sind angeboten, finden aber nur wenig Abnehmer, da die Zuckerfabriken unter dem Kohlenmangel zu leiden haben. Heu ist reichlich vorhanden, dagegen bleibt Stroh knapp. Heidekraut findet nur wenig Beachtung.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 21. Dezember, früh 7 Uhr.

Barometerstand: 752 mm.
Wasserstand der Weichsel: 1,74 Meter.
Lufttemperatur: + 1 Grad Celsius.
Wetter: trocken. Wind: Westen
Vom 20. morgens bis 21. morgens höchste Temperatur + 2 Grad Celsius, niedrigste — 0 Grad Celsius.

Wetteransage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)

Voraussichtliche Witterung für Sonntag, 22. Dezember: Zeitweise aufheiternd, kälter, Schneeschauer.

Kirchliche Nachrichten.

Dienstag den 24 Dezember 1918. (Heiliger Abend.)

Altstädtische evangl. Kirche. Abends 5 Uhr: Weihnachtsfeier Pfarrer Jacobi.
Garnison-Kirche. Nachm. 5 Uhr: Christvesper. Festungsgarnisonpfarrer Lic. Reichel.
Evangelisch-lutherische Kirche (Bachestraße.) Abends 5 Uhr: Christnachtfeier Pastor Wohlgemuth.
St. Georgenkirche. Nachm. 4 Uhr: Christfeier für Kinder und Erwachsene Pfarrer Johst.
Evangel. Kirchengemeinde Rudak-Stewken. Nachm. 4 Uhr: Liturgische Christvesper. Pfarrer Schönian.
Evangel. Kirchengemeinde Gurske. Nachm. 5 Uhr: Christfeier in Gurske Pfarrer Baledow.
Evangelische Kirchengemeinde Rentschkau. Abends 5 Uhr: Christfeier in Rentschkau. Pfarrverwalter Dehmlow.
Evangel. Kirchengemeinde Lulkau-Gostgau. Nachm. 3 Uhr: Andacht in Gostgau. Nachm. 5½ Uhr: Andacht in Lulkau Pfarrer Hiltmann.

Tieferschüttert zeigt das Offizierkorps den Heldentod von drei um das Regiment hochverdienten Offizieren an. Am 1. 11. 18 fielen in heißer Abwehrschlacht

Hauptmann d. Res. Wallmann

Führer des 2. Bataillons, Ritter des königl. Hausordens von Hohenzollern, Inhaber des Eisernen Kreuzes 1. Klasse und des Hanseatenkreuzes.

2 volle Jahre stand Hauptmann **Wallmann** an der Spitze des 2. Bataillons, das er zu unserer Freude vor wenigen Wochen nach langer Krankheit wieder hatte übernehmen können. In den schwierigsten Kampflagen hatte er sich als umsichtiger Führer bewährt. Seine Tapferkeit, wie seine Pflichttreue waren vorbildlich und sicherten ihm die Verehrung aller, die mit ihm in Berührung kamen.

Leutnant d. Res. Hahn

Führer der 11. Kompagnie, Inhaber des Eisernen Kreuzes 1. Klasse.

Auch er hat lange Zeit in harten Kämpfen seine Kompagnie erfolgreich geführt. Trotz eines schmerzhaften Leidens konnte er sich nicht entschließen, seine Truppe zu verlassen, die ebenso an ihm hing, wie er sie fest in der Hand hatte.

Am 31. 10. 18 fiel

Leutnant d. Res. Ostertag

Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse.

Erst vor kurzem dem Regiment überwiesen, hat sich Leutnant **Ostertag** durch seine vortreffliche Haltung im Feuer schnell die allgemeine Achtung erworben. Das tötliche Blei erreichte ihn, als er gewissenhaft an bedrohtester Stelle die vordere Linie abging.

Viele tapfere Unteroffiziere und Mannschaften haben ihre Treue für König und Vaterland in den letzten schweren Tagen ebenfalls mit dem Tode besiegelt. Wir gedenken ihrer in Dankbarkeit.

v. Keiser,
Oberstleutnant und Kommandeur des Infanterie-Regiments von der Marwitz (8. pomm.) Nr. 61.

Nach kurzem Krankenlager verstarb als Opfer der Grippe, der

Sergeant

Wilhelm Kanisch

Werkmeister der Festungsbahnen Thorn.

Den Krieg von Beginn mitmachend, kehrte er verwundet heim, um als Lokomotivführer und dann als Werkmeister dem Vaterlande weiter zu dienen. Stets war er uns ein lieber, treuer Mitarbeiter, welcher, gestützt auf reiche Fachkenntnisse, seine volle Arbeitskraft seinem schweren und verantwortungsvollen Posten widmete. Unermüdlicher Fleiß, vorbildliche Gewissenhaftigkeit und die Schlichtheit seines Wesens haben ihm die Achtung der Kameraden erworben, deren Vertrauen ihn auch zum Obmann berief.

Fern seiner Heimat, fern seiner Familie hat ihn der unerbittliche Tod kurz vor seiner Entlassung ereilt.

Wir alle werden ihn nie vergessen.

Thorn den 20. Dezember 1918.

Festungskompagnie 3 und Festungsbahntrupp.

Böhmfeldt,
Leutnant und Kompagnieführer.
von Tomaszewski,
Feldwebel und Obmann der Festgs.-Komp. 3.

Statt Karten.
Danksagung.

Für die in so reichem Maße uns bewiesene Teilnahme beim Heimgange unseres lieben, unvergeßlichen Sohnes **Bruno Biletzki** sagen wir Allen, besonders dem Herrn Landrat Dr. Kleemann, Herrn Weigt, Kriminal-Kommissar, Leiter der Verwaltungsabteilung und den Kolleginnen und Kollegen des Kreisverteilungs-Amtes Thorn, unseren aufrichtigsten Dank.

Schneidemühl den 18. Dezember 1918, Uscherstr. 2.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Familie **Biletzki.**

Violinunterricht, gründlich, gewissenhaft, Honorar 12 Mark monatlich.
Angebote unter **E. 4405** an die Geschäftsstelle der „Presse“

---

1 gesunder Knabe, 1½ Jahr, ist als eigen abzugeben.
Zuschriften sind u. **A. 4376** an die Geschäftsst. d. „Presse“ zu richt.

Junges, kern. Fleisch u. vorzügl. Suppenfleisch.
Meine geehrte Kundschaft wird gebeten, sich schon jetzt mit Fleisch für die Feiertage zu versorgen, da reichlich vorhanden.
Zenker, Roßschlächterei, Thorn, Culmer Chaussee 28. Teleph. 46.

Vier gute Schlafstellen mit Morgen- u. Abend-Kaffee sind vom 1. 1. 19 oder von sofort zu haben Graudenzerstr. 80.

Statt besonderer Anzeige.

Am 19. d. Mts. entschlief nach kurzem schwerem Leiden meine innigsgeliebte Frau, meine liebe Pflegemutter, Schwiegermutter und Großmutter

Elisabeth Tafel

geb. **Marquardt**

im 73. Lebensjahre.

Thorn den 21. Dezember 1918.

Carl Tafel.
Hugo Marquardt,
Emma Marquardt, geb. Bandlow,
Manfred Marquardt,
Ruth Marquardt.

Die Beerdigung findet am Montag den 23., nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, Friedrich-Karlstraße, Familienhaus aus statt.

Heute nachmittags 6¾ Uhr entschlief sanft nach kurzem Leiden unser lieber, guter Freund

Hans Heyer

im Alter von 38 Jahren.

Dieses zeigen tiefbetrübt an im Namen der Schwester Liesbeth in Cöln

Gr. Nessau den 20. Dezember 1918

Otto Krause nebst Frau.

Die Beerdigung findet Montag, nachmittags um 2 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Jugendheim für Mädchen.

Zu der am Sonntag den 22. Dezember 1918, nachmittags 5 Uhr, in der Aula der Mädchenmittelschule (Eingang Gerstenstraße, 1 Treppe) stattfindenden

Weihnachtsfeier

werden die Mitglieder mit ihren Angehörigen, sowie Freunde und Förderer der Jugendpflege herzlich eingeladen.

Städt. Jugendamt.

Deutsch-evangelischer Frauenbund.

Sonntag den 22. d. Mts., **nachmittags 5 Uhr,** in der Aula der Gewerbeschule:

Weihnachtsfeier der Jugendgruppe.
(Familienabend).

Eintritt (zur Deckung der Unkosten) nach Belieben.

Frau von der Lancken.

Altstädtische ev. Kirche.

Sonntag den 22. Dezember 1918, abends 6 Uhr:

Volkstümliche Weihnachtsmusik,

veranstaltet von **O. Steinwender.**

Mitwirkende: Frl Engel, Herren Holzbrink, Spielvogel, Musikdirektor Char und der altstädtische Kirchenchor.

Eintritt frei; jedoch wird an den Eingangstüren eine Tellersammlung veranstaltet.

Café und Conditorei „Monopol“
(früher „**Kronprinz**“).

Mache darauf aufmerksam, daß ich den Namen meines Cafés mit dem heutigen Tage geändert habe. Mein Kaffeehaus führt in Zukunft den Namen

Café „Monopol“.

Um allen Vermutungen vorzubeugen, will ich es nicht unterlassen, darauf hinzuweisen, daß die Firmenänderung aus freien Stücken erfolgte, weil die bisherige Benennung den jetzigen Zeitverhältnissen nicht mehr entspricht.

Teile ergebenst meiner geehrten Kundschaft mit, daß ich meine

Fleischerei

wieder eröffne.

Bitte gütigst, mich weiter unterstützen zu wollen. Gleichzeitig bitte ich, sich in die Kundenliste einzutragen.

Hochachtungsvoll
Josef Czempiez, Thorn,- Mellienstr. 113.

Junger Kaufmann sucht von sofort besseren **Mittagstisch.**
Angebote mit Preisangabe unter **H. 4408** an d. Gesch. d. „Presse“.

---

18 000 Mark zur ersten Hypothek vom 1. Januar 1919 gesucht
Angebote unter **R. 4267** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Deutsch-nationale Volkspartei,

Ortsgruppe Thorn.
Sonntag, vormittags ½12 Uhr, im Saale des Tivoli:

Oeffentliche Frauenversammlung.

Thema:
Welcher Partei sollen sich die deutschen Frauen anschließen?

Aussprache.

Deutsch-nationale Volkspartei,

Ortsgruppe Rudak-Stewken.
Sonntag den 22. Dezember, abends 7 Uhr:

Mitgliederversammlung

bei Frau **Immanns.** Rudak.

Vollzähliges Erscheinen dringend erwünscht.

Deutsch-nationale Volkspartei.

Versammlungen

Donnerstag den 26. Dezember (2. Feiertag)

Ottlotschin,
vormittags 11 Uhr, in der Bahnhofswirtschaft,

Sachsenbrück,
nachmittags 1 Uhr, im Gasthause des Herrn Thiart.

Abends 6½ Uhr: **in Neugrabia.**

Ziele u. Aufgaben der deutsch-nationalen Volkspartei.

Zahlreiches Erscheinen, insbesondere der Frauen, ist Pflicht.

Die Einberufer.

Jugendgruppe der deutsch-nationalen Volkspartei.

Montag den 23. Dezember, 6 Uhr nachmittags, im großen Saale des Schützenhauses:

Oeffentliche Gründungsversammlung.

Hierzu werden alle jungen Männer von 16 bis 20 Jahren, Eltern und Lehrer freundlichst eingeladen.

Bach. Wingendorf. Zorger.

Diejenigen Liberalen und Fortschrittler, die sich zum Eintritt in die Deutsche demokratische Partei nicht entschließen können, werden gebeten, Montag den 23 Januar, abends 8 Uhr im Vereinszimmer des Artushofes zu einer Besprechung sich einzufinden.

Schlee. Ganske.

Die Mitglieder-Versammlung

am Sonnabend den 21. Dezember 1918, abends 7 Uhr, findet **nicht** im Vereinszimmer, sondern im großen Saale des Artushofes statt.

Geschäftsstelle Thorn der deutschen Demokratischen Partei.

Deutsche demokratische Partei

für Thorn-Stadt und -Land.
Sonntag den 22. Dezember, nachm. 4 Uhr:

Oeffentliche Versammlung

im Gasthaus **Immanns,** Rudak.

Versammlung der kaufmännischen Angestellten

Montag den 23. Dezember, abends 7 Uhr, Viktoriapark (kleiner Saal).

Der Ausschuß der kaufmännischen Angestellten.
J. A.: **Becker.**

Viktoria-Park.

Internat. Ringkampf-konkurrenz

beginnt am Mittwoch den 25. Dezember,
abends 7½ Uhr, im großen Saal.

Vorzügliche Militär-Musik.
Erstklassiges Variété-Programm.

Kapitulant sucht **Rechenunterricht.**
Gefl. Angeb. mit Preisang. u. **U. 4395** an die Gesch. der „Presse“.

Gebildetes junges Mädchen; für die Nachmittage zu 2 Kindern gesucht.
Angebote erbeten unter **N. 4413** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Für die mir zum Geburtstage erwiesenen

Glückwünsche

sage allen Verwandten und Bekannten meinen herzlichsten Dank.
W. Zuchowska, Culmer Chaussee 150.

Stadt-Theater

Sonntag den 22 Dezember, nachm. 3 Uhr: Ermäß. Preise!
Die Czardasfürstin.
Abends 7½ Uhr:
Großer Lustspielerfolg!
Zum 3. male!
Die beiden Seehunde.

Spielplan für die Weihnachtsfeiertage.

Dienstag den 24. Dezember, Weihnachts-Heiligabend, nachmittags 3 Uhr:
Kindermärchen!
Frau Holle.
Abends keine Vorstellung!

Mittwoch den 25. Dezember, 1. Weihnachtsfeiertag, nachmittags 3 Uhr:
Ermäß. Preise! Zum letzten male!
Heimat.
Abends 7½ Uhr:
Operettenneuheit!
Zum 1. male! Außer Abonnement!
Die Fahrt in's Glück.

Donnerstag den 26. Dezember, 2. Weihnachtsfeiertag, nachm. 3 Uhr: Ermäß. Preise!
Die Czardasfürstin.
Abends 7½ Uhr: Auß. Abonnem.! Zum 5. male! Jubiläumsaufführung
Die Rose von Stambul.

Freitag den 27. Dezember, 3. Weihnachtsfeiertag, nachmittags 3 Uhr:
Zum letzten male! Ermäß. Preise!
Das erfolgreiche Lustspiel
Die beiden Seehunde.

Für alle obenstehend angezeigten Vorstellungen beginnt der allgemeine Vorverkauf am Montag den 23. Dezember, von 10 Uhr. Die Kasse ist deshalb auch Montags von 10—1 Uhr vorm. und 4—6 Uhr nachm. geöffnet.

Den verehrl. Block-Abonnenten bleibt zur eventl. Einlösung ihrer Blocks ein Vorbezugsrecht bis Sonntag den 22. Dezember, nachm. 5 Uhr, eingeräumt.

Der betreffende Herr

in Uniform, der am Freitag den 20. d. Mts. im Wohltätigkeitsbazar, Elisabethstraße 5 irrtümlich **30 Mark** zu wenig herausbekommen hat, wird gebeten, dieselben abzuholen.

Das Komitee.

In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend ist mir mein fast neuer

Paletot
gestohlen worden.

Die Person ist mir inzwischen namhaft gemacht worden und ersuche ich dieselbe, den Paletot sofort im Viktoria-Park abzugeben, andernfalls ich Anzeige erstatte

Franz Bruzki, Oberkellner.

Verloren gestern Abend in der Breitenstraße und in der Nähe von Kaffee Kronprinz ein **ledernes Handtäschen mit Inhalt und ledernes Portemonnaie.**

Der ehrliche Finder wird gebeten, den Fund gegen Belohnung abzugeben Coppernikusstraße 21, 2.

Eine Doppelflinte,

Fabrikat Schilling, Suhl, in led. Futteral, am 19. 12. **verloren.**
Abzugeben gegen Belohnung von 100 Mark bei **L. Dammann & Kordes,** Altstädtischer Markt

---

Verloren

eine kleine, schwarze Geldtasche mit Inhalt darunter ein Trauring. Bezugschein usw. Ehrlicher Finder wird gebeten selbige gegen Belohnung abzugeben bei

A. Dybowski, Amtsstr. 15.

Am 20. 12., mittags eine **Handtasche mit Inhalt** von armer Kriegersfrau **verloren.**
Abzugeben bei Frau **Frisch,** Kirchhofstraße 73.

Ein junges, schwarzes **Hühnchen** abhanden gekommen. Nachricht an **A. Gerick,** Fortifikation, Telephon 137 erbeten.

Geld gefunden.

Abzuholen Tuchmacherstr. im Möbelladen.

Täglicher Kalender.

1918	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Dezember	22	23	24	25	26	27	28
1919	29	30	31	—		—	—
Januar	—	—	—	1	2	3	4
	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	29	30	31	—
Februar	—	—	—		—	—	1
	2	3	4	5	6	7	8
	9	10	11	12	13	14	15
	16	17	18	19	20	21	22
	23	24	25	26	27	28	29

Hierzu zweites Blatt

Nr. 300. Thorn, Sonntag den 22. Dezember 1918. 36. Jahrg.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 22. Dezember. 1917 Deutsche Bombardierung von Sheerneß, Dünkirchen. Eröffnung der Friedensverhandlungen mit Rußland zu Brest-Litowsk. Besetzung von Tulcea an der unteren Donau. 1915 † General von Emmich, der Eroberer von Lüttich. 1914 Sieg der Türken über die Russen bei El Agos und Arhi. 1909 Ermordung des koreanischen Ministers Yi. 1890 † Niels Gade, hervorragender Komponist. 1870 Erfolgloser Ausfall der Pariser gegen das sächsische Armeekorps. 1867 * Graf Praschma, Reichstagsabgeordneter. 1861 * Jacob von Hauck, Erzbischof von Bamberg. 1851 * General Graf zu Eulenburg.

23. Dezember. 1917 Erstürmung des Col del Rosso. Gefangennahme von 6000 Italienern. 1916 Erfolgreiches Seegefecht österreichisch-ungarischer Seestreitkräfte in der Straße von Otranto. 1915 Beginn der großen mehrtägigen Schlacht mit den Russen von Czartorysk bis zur beßarabischen Front. 1914 Kriegstagung der französischen Kammer. Vivianis Erklärung: Kampf ohne Gnade. 1910 † Franz Graf von Ballestrem, ehemaliger Präsident des deutschen Reichstages. 1870 Großer deutscher Sieg über die Franzosen an der Hallue. 1865 * Generalfeldmarschall Herzog Albrecht von Württemberg. 1882 * Wilhelm Bauer, erster deutscher Erbauer eines Unterseebootes.

Thorn, 21. Dezember 1918.

— (Keine Fahrausweise ausstellen!) Die Reichsregierung bittet die lokalen Arbeiter- und Soldatenräte dringend, den Mannschaften des Feldheeres Fahrausweise in die Heimat nicht auszustellen, da hierdurch eigenmächtiges Entfernen von den Truppenteilen in einer Weise begünstigt wird, die bei dem Drang der Heeresangehörigen in die Heimat gerade jetzt zu Weihnachten von den schwersten Folgen für die Transportlage sein kann.

— (Wichtig für die Hinterbliebenen von Gefallenen.) Damit die Hinterbliebenen der Heeresangehörigen nicht, wie es so häufig geschieht, infolge Unkenntnis der Bestimmungen über die rechtzeitige Anmeldung ihrer Versorgungsgebührnisse verlustig gehen, hat das Kriegsministerium angeordnet, daß den Hinterbliebenen gleichzeitig mit der ihnen zugehenden Besoldungsbescheinigung ein Merkblatt übersandt wird, aus dem sie alles Nähere ersehen können. Danach müssen die Gnadengebührnisse sofort bei dem in der Besoldungsbescheinigung angegebenen Versorgungsamt des Armeekorps unter Beifügung von Besoldungsbescheinigung und Todesbescheinigung beantragt werden. Ferner muß darauf ein Antrag auf Gewährung der Versorgungsgebührnisse folgen. Hinterbliebene von Offizieren des Friedensstandes beantragen dagegen die Versorgungsgebührnisse unmittelbar beim Versorgungsamt, Hinterbliebene des Beurlaubtenstandes und aller Angehörigen der Unterklassen bei der Fürsorgestelle.

— (Unantastbarkeit der Kriegsanleihen.) Der Vorsitzer des preußischen Ministeriums Minister **Hirsch** hat auf Anfrage des Giroverbandes der kommunalen Verbände der Provinz Brandenburg, ob das Reich auch seinen durch die Kriegsanleihen übernommenen Verpflichtungen nachkommen wird, folgenden Bescheid gegeben: „Auf die an Herrn Minister Hirsch und Herrn Molkenbuhr gerichteten Schreiben des Verbandsvorsitzers vom 15. d. Mts., betreffend Giltigkeit der Kriegsanleihen, erwidern wir, daß alle Nachrichten über eine Ungiltigkeitserklärung der Kriegsanleihen gänzlich unbegründete, wahrheitswidrige Gerüchte darstellen. An der Giltigkeit der Kriegsanleihen besteht nicht der mindeste Zweifel, und es denkt auch niemand in den leitenden Regierungsstellen daran, sie irgendwie anzutasten. Im Gegenteil ist es selbstverständlich, daß das Reich auch künftig allen seinen Verpflichtungen aus diesen Anleihen voll nachkommen wird. Wir stellen dem Verbande anheim, von dieser Mitteilung jeden zur Widerlegung solcher unwahren Ausstreuungen geeigneten Gebrauch zu machen. gez. Hirsch."

— (Lederversorgung.) Bei dem noch immer vorhandenen Mangel an Rohstoffen in der Landwirtschaft ist es von größter Wichtigkeit, daß die laut Verfügung des Demobilmachungsamtes noch fernerhin bestehenden Höchstpreis- und Beschlagnahme-Bekanntmachungen genau befolgt werden. Durch unerlaubte Veräußerung von Häuten und Leder und Verfügung über dieses von nicht berechtigten Stellen wird die ordnungsgemäße Zuteilung von Leder an die Interesse-Vertretungen, wie Schuhfabriken, Portefeuilleindustrie, Sattlereien usw., infrage gestellt, was Arbeitsnot und weiteren Mangel an Schuhwerk zur Folge hätte.

— (Die Schreiblohnkontrolle abgeschafft.) Im Bereich der Justizverwaltung ist seit dem 1. Dezember die bisherige Schreiblohnkontrolle der Kanzlei abgeschafft. Damit ist ein lange gehegter Wunsch der Kanzlei-Angestellten in Erfüllung gegangen.

Thorner Lokalplauderei.

Weihnachten steht vor der Tür, aber auch dieses fünften Friedensfestes seit Ausbruch des Weltkrieges können wir noch nicht froh werden. Glich unser Leben bisher dem in der Arche Noah, umbrandet von der Sintflut, die wir, nachdem manche Friedenstaube vergebens aufgelassen, mit Freude endlich im Osten sich verlaufen sahen, so gleicht unser Erdenwallen heute dem Zuge der Kinder Israels durch das Rote Meer, verfolgt von der Militärmacht des Pharao, der sie zurückzuführen trachtete. Ängstlich haften die Blicke auf den geteilten Fluten, aber die Führer mahnen: Hindurch! Dahinter liegt das Land, wo Milch und Honig fließt. Wird sich die Verheißung erfüllen? Werden die Fluten über uns zusammenschlagen, den nationalen Wohlstand unter sich begrabend? Werden sie, uns Heil bringend, den Imperialismus der feindlichen Völker vernichten? Oder werden ihre Pharaonen unser Volk mit Waffengewalt zurückführen in den früheren Zustand? Das sind Fragen, die der Lösung harren.

Mehr aber noch bewegt uns heute eine andere Frage: Wie wird der Friede gestaltet sein, den uns die Feinde geben werden? Wir hatten, unbesiegt von Briten und Franzosen und nur dem Übergewicht Amerikas erliegend, unser Schicksal in die Hände Wilsons gelegt. Und noch kürzlich hat dieser in einer Rede, die er im Newyorker Opernhaus gehalten, sich mit großer Schärfe gegen den Gedanken gewendet, den Frieden durch die bloße Gewalt fördern zu wollen, und einen Frieden der Gerechtigkeit gefordert, die für alle, für Sieger und Besiegte, gelten müsse. Aber im Rate der Entente diesseits und jenseits des Ozeans scheint es anders beschlossen zu sein. Die Rede ist unterdrückt worden, und an die Seite Clemenceaus und Lloyd Georges ist, statt Wilson, der Senator Lodge, ihr Gesinnungsgenosse, getreten. Die deutsche Geschichte soll offenbar — da England seit der Auflösung des russischen Reiches seinen Vorteil mehr in der Zertrümmerung Deutschlands, als in der Erhaltung seiner starken Landmacht sieht, — um einige Jahrhunderte zurückgeschraubt werden und Preußen von der Landkarte verschwinden. Die neuen Machthaber, die sich mühen, dem Reich eine neue Verfassung zu geben, gleichen Leuten, die Pläne machen, ein altes Haus wohnlich für sich einzurichten, das schon auf Abbruch verkauft ist. Schon einmal, nach Jena, haben wir einen solchen Zusammenbruch erlebt. Und zwei Menschenalter später erstand das Reich in neuer Herrlichkeit. Und es können Veränderungen im Leben oder im Verein der Völker eintreten, die doch einen Frieden der Gerechtigkeit herbeiführen. Dieser Trost und diese Hoffnung wird, so trübe auch die Gegenwart ist, einen freundlichen Schimmer auch auf das Weihnachtsfest 1918 breiten!

Die Stadtverordnetensitzung dieser Woche — die zweite ordentliche Tagung unserer Stadtväter unter dem neuen staatlichen Kurse — gestaltete sich in ihrem Verlaufe zu einer der bemerkenswertesten in der Geschichte des Thorner Stadtparlaments. Außer den beiden Vertretern des Arbeiterrats im Magistratskollegium wohnte ihr auch ein Mitglied des Soldatenrats bei. Ferner gab sich der Charakter des „großen Tages" auch in dem voll besetzten Zuhörerraum kund — ein seltener Anblick. Denn bislang vertrat fast immer nur der Berichterstattertisch die große Öffentlichkeit. Am Mittwoch waren aber sogar zwei weibliche Zuhörer anwesend, ein Beweis, daß bei so mancher Frau in ihrem ernsten Bestreben nach Aufklärung über die ihnen mit dem Stimmrecht zufallenden neuen Aufgaben auch der feste Willen vorhanden ist, sich über die Kommunalpolitik zu orientieren. Die von Mitteschullehrer Paul in der großen allgemeinen Frauenversammlung gegebene Anregung scheint also auf fruchtbaren Boden gefallen zu sein. Zur lebhaften Freude der Mitglieder beider städtischer Körperschaften konnte man auch einige aus dem Felde zurückgekehrte Herren wieder zu gemeinsamer Friedensarbeit begrüßen. Infolge der langen Kriegsdauer war der seltene Fall zu verzeichnen, daß der bereits am 21. Dezember 1915 zum Stadtverordneten gewählte Kaufmann Alfred Menzel, der bald darauf ins Feld rückte und auf allen Kriegsschauplätzen mehr als vier Jahre tapfer für die Heimat und seine Vaterstadt Thorn gekämpft hat, jetzt, erst nach glücklich erfolgter Heimkehr, das erstemal sein Ehrenamt ausüben konnte. Die ihm und dem ebenfalls nach schweren Kämpfen wohlbehalten heimgekehrten Forstrat Loewe gewidmeten warmen Begrüßungs- und Dankesworte werden bei unserer gesamten Bürgerschaft gewiß lebhaftes Echo erwecken. Aus den Verhandlungen war zunächst beachtenswert die Widerlegung der in der letzten öffentlichen sozialdemokratischen Versammlung gegen die städtische Verwaltung und einzelne Persönlichkeiten wegen angeblicher Bevorzugung bei der Lebensmittelverteilung erhobenen Beschuldigungen. Bürgermeister Stachowitz und Stv. Dr. Wolpe konnten dabei den Nachweis führen, daß sich der Arbeiter- und Soldatenrat selbst davon überzeugt hat, daß von einer Bevorzugung bestimmter Bevölkerungskreise nicht die Rede sein kann. Auch andere Mängel und Vorwürfe erfuhren eine erschöpfende Aufklärung, womit der ganze gegen die städtische Verwaltung in Szene gesetzte Feldzug als fehlgeschlagener Verhetzungsversuch gekennzeichnet war. Wenn bei Annahme der Vorlage betreffend die Vermehrung der Polizei-Exekutivbeamten, die zur Erhöhung des durch die Umwälzung ins Wanken gekommenen öffentlichen Sicherheitsgefühls beitragen wird, eine strengere Kontrolle der Einhaltung der Polizeistunde namentlich für Tanzsäle gewünscht wurde, so wird jeder, der das „tanzlustige Thorn" als unpassendes Zeitbild betrachtet, diesem Wunsche nur beipflichten können. Weiter entledigten sich die Stadtverordneten der sozialen Pflicht gegen die städtischen Beamten und Angestellten in erfreulicher Einmütigkeit. Wenn die ansehnliche Summe von 200 000 Mark an einmaligen Kriegsteuerungszulagen bald zur Auszahlung kommt, so wird damit vielen unserer Mitbürger eine willkommene Weihnachtsfreude werden. Ob die entgegen den Wünschen des Arbeiter- und Soldatenrats vollzogenen Wahlen eines besoldeten und eines unbesoldeten Magistratsmitgliedes einen ernsten Konflikt zwischen Stadtverordnetenkollegium und Arbeiter- und Soldatenrat herbeiführen werden, oder ob man schließlich den auf nicht aufgehobene Gesetze begründeten Rechtsstandpunkt der Stadtverordnetenversammlung gelten lassen wird, bleibt abzuwarten. Die Wahrscheinlichkeit spricht für eine friedliche Beilegung des Konflikts, nachdem der Soldatenrat sich veranlaßt gesehen hat, den offiziellen Bericht über die letzte Sitzung des Arbeiter- und Soldatenrats dahin richtigzustellen, daß die über Herrn Dr. Meyer eingegangenen Auskünfte günstig ausgefallen sind.

Thorn stand auch in diesen Tagen wieder im Zeichen der Versammlungs-Hochflut, die jetzt in den wenigen Wochen, die uns noch vor dem Zusammentritt der Nationalversammlung trennen, einen Umfang angenommen hat, daß oft die verfügbaren Redaktionskräfte nicht ausreichen, um all die vielen politischen und sonstigen Versammlungen zum Zwecke der Berichterstattung beschicken zu können. So hatte die politische Aufklärungsversammlung für Frauen am Freitag Abend wiederum einen großen Zuspruch. Auch die von der **deutsch-nationalen Volkspartei** in verschiedenen Orten des Landkreises veranstalteten Versammlungen waren sehr stark besucht. Die Revolution hat außer ganz neuen Parteien auch neue Wahlbestimmungen gebracht, mit welch letzteren sich auch derjenige bekannt machen muß, der bisher in der Bewegung stand. Jeder hat die Pflicht, sein Wahlrecht auszuüben. Jeder Wähler muß sich genau über die Namen der verschiedenen Parteien unterrichten, denn wer nicht genau Bescheid weiß, könnte versehentlich einen Wahlvorschlag wählen, der nicht seiner politischen Überzeugung entspricht. Eigentlich sind ja die Parteien nicht neu, sondern nur ihre Namen: deutsch-nationale Volkspartei, deutsche demokratische Partei, christlich-demokratische Partei, sozialdemokratische Partei. Die deutsch-nationale Volkspartei gewinnt ebenso wie im ganzen Reiche auch in unserer Gegend immer mehr Boden. So hatten die in dieser Woche abgehaltenen ländlichen Versammlungen das erfreuliche Ergebnis, daß besondere Ortsgruppen in Rudak, Thorner Stadtniederung, Podgorz und Lulkau gegründet wurden. Ebenso wie in voriger Woche die Thorner Katholiken entschieden Stellung nahmen gegen eine Trennung von Staat und Kirche, so fanden sich alle evangelischen Kreise Thorns am Freitag Abend zu einer eindrucksvollen Kundgebung für die Erhaltung des Charakters der evangelischen Kirche als Volkskirche zusammen. Auch bei uns ist jeder Protestant von der Überzeugung durchdrungen, daß bei den Wahlen zur Nationalversammlung und bei ihrer Tagung dafür gesorgt werden muß, daß die bevorstehende Trennung von Kirche und Staat nicht zum Schaden der Kirche ausschlägt. Jeder Evangelische muß mit dazu helfen, daß bei der Überleitung in die neuen Verhältnisse der Charakter der evangelischen Kirche als Volkskirche erhalten bleibt, und daß auch später dahin gestrebt werden muß, daß die Einheit der evangelischen Kirche gewahrt, das Gemeindeleben vertieft und die Segnungen der Reformation unserer Heimatkirche bleiben.

Wie schnell doch die Zeit vergeht — nun trennen uns nur noch drei Tage vom lieben Weihnachtsfest. Morgen ist bereits der goldene Sonntag. Stiller, als ehedem, begrüßt, soll er uns doch willkommen sein, wie sonst und einst. Es gibt ja, umsomehr, da der allmähliche Abbau der Bezugsscheinpflicht bereits eingesetzt hat, eine große Menge Artikel und Waren, die „ohne Bezugsschein" zu haben sind und sich als Weihnachtsgeschenk eignen. Was gekauft werden soll, das sagen ja in erster Reihe das Herz und das Portemonnaie, und dann hilft auch der gute Rat unserer Geschäftswelt, die — wie wir uns gern überzeugten — fast durchweg mit Geschmack und Gediegenheit ihre Lager, soweit es bei der abgeschnittenen Zufuhr von Rohstoffen möglich war, mit preiswerten Waren gefüllt hat. Auch die in den Spalten der „Presse" enthaltenen Weihnachtsanzeigen bieten für Geschenk-Suchende einen guten Wegweiser. Darum, lieber Leser, sei freudig im Geben, um zu Weihnachten, trotz des Ernstes der Zeit, freudige Gesichter zu schaffen! Vergiß das Geben nicht, um der heimischen Geschäftswelt, den Gewerbetreibenden und Handwerkern über schwere Wochen hinwegzuhelfen. Gedenke aber bei diesem Feste der Liebe auch der Armen:

O rührt die Hände, daß die hehre Liebe
Auch in das ärmste Haus setzt ihren Fuß,
Daß selbst in Winternacht und Schneegetriebe
Vernommen ward ihr holder Engelgruß.
Die Hoffnung flamme auf in allen Herzen,
Der Glaube leuchte wie ein Himmelslicht,
Die Liebe überstrahle alle Kerzen,
Vergiß zur Weihnachtszeit die Armen nicht!

Das Wetter der Woche war, im Gegensatz zur Vorwoche, die für den Westen Frühlingswitterung mit 15 Grad C. Wärme in Trier, für den Osten einen sibirischen Winter, mit 15 Grad Kälte in Königsberg, gebracht hatte, ziemlich ausgeglichen, da auch im Nordosten des Reiches eine Erwärmung eingetreten ist. Auch im Thorner Kreise hielt sich das Quecksilber in der ersten Wochenhälfte selbst nachts 1 bis 2 Grad über Null und sank auch in der zweiten Hälfte nur 1 Grad darunter. Da Haparanda strenge Kälte gemeldet, sind trotz der Sturmwirbel vom Ozean her die Aussichten auf weiße Weihnachten günstig.

Berliner Brief.

(Nachdruck verboten.)

Vom redenden Berlin sei hier weiter nicht die Rede, denn das hieße Räte nach Berlin schicken, nachdem der Kongreß der Arbeiter- und Soldatenräte ganz Deutschlands sich und die Schleusen seiner Beredsamkeit nunmehr auch in Berlin aufgetan hat und redet und redet endlos jeglichen Tag. Aber vom Handeln im revolutionären Geschehen mag etliches gesprochen werden. Sehen Sie: Der ruhende Pol in all dieser wilden und wechselvollen Erscheinungen Flucht bleibt immer noch — das lehrt uns Berlin! — das Maschinengewehr. Ja, es kann sogar als Ersatz für das zukünftig an Kurswert arg einbüßende Wort von ehedem angesprochen werden, daß der Krieg der Vater aller Dinge ist. Daran ändert also nichts der jetzt soviel genannte „Boden der Tatsachen", auf dem männiglich zu stehen man sich bereit erklärt. Denn dankbar „bodenständig" und überzeugungsstark ist so ein Maschinengewehr, sofern es nur in den rechten Händen ist. Das bewiesen die kugelspritzenden Dinger, die die 64er im Neuköllner Stadtparlament auffahren ließen, wo die Spartakisten, wie der Berliner Volksmund den Spartakusbund nennt, die Macht an sich gerissen hatten. Die Leute wurden im Handumdrehen zahm und drückten sich von den angemaßten Stadtratplätzen, und — Ruhe war mit einem Male wieder geübte Bürgerpflicht.

Begabtere Leute mit staatsmännischer Einsicht mögen aus dem Steinchen der Weisen von heute, das ich Ihnen hiermit zuwarf, Nutzanwendungen für morgen und übermorgen ziehen, wie es anzufangen wäre, daß wir aus der schwersten Not dieser Zeit doch noch herauskommen.

Von weihnachtlicher Stimmung war zu keiner Zeit so wenig in Berlin wahrzunehmen, wie in dieser Woche, die in den „goldenen Sonntag" auszumünden hat. Was heißt goldener Sonntag, wo jetzt das Papier selbst mittleren Kalibers kaum noch Kaufwert für das Notwendigste zur Einbescherung für unsere Lieben besitzt und Nützliches, Kleider und dergleichen, nach wie vor so gut wie nicht vorhanden sind! Der Kinkerlitz allein ist in Massen wie in vorrevolutionären Zeiten in den Warenhäusern zu haben. Schadenfrohsinnige Leute haben sich wenigstens an dem Streik im Warenhause Wertheim einigermaßen ergötzt. Die Wertheimer mußten arg Haare lassen, damit die kleinen Mädel, die nicht mehr verkaufen wollten, und ihre sonstigen Angestellten wieder gut wurden. Ein Milliönchen Teuerungszulagen und Aufbesserungsgelder wurde ihnen abgeknöpft. Auch die sonst verwerfliche Waffe des Streiks kann, wie man hier sieht, Gutes wirken, wenn auch sie — in den rechten Händen, am rechten Orte angewendet wird. Im übrigen aber ist das Streikfieber vom schlimmsten aller Übel in dieser Zeit der wirtschaftlichen Lähmung. Und es rast immer noch in den Arbeitern, die nicht genug bekommen können. Wochenlöhne von 120 Mark mindestens verlangten nicht nur die Buchdrucker; jeder rechtschaffene Hausknecht seines revolutionären Zeitalters hält es unter seiner Würde, einen bourgeoisen Stiefel zu wichsen, wenn ihm nicht der Lohn eines verflossenen „militärischen" höheren Herrn winkt. Alles fordert! Dabei wollen, trotz wachsenden Arbeitsmangels, durchaus nicht alle arbeiten, wo Arbeit nach Arbeitern schreit. Auf dem Lande würden Berliner Arbeiter viel guten Verdienst haben. Sie gehen aber nicht erst hin, denn Landarbeit „liegt" ihnen nicht, und es gibt ja jetzt Erwerbslosenunterstützung auch für Leute, die auf dem Standpunkt beharren, daß man bei der Arbeit die meiste Zeit vertrödelt.

Selbst auf dem Weihnachts-Spielzeugmarkt ist der Wandel der Zeiten zu verspüren. Es gibt vieles nicht mehr, was es sonst gab, weil es keine Rohstoffe mehr gibt. Ersatz beherrscht die Ladentische. Und selbst dem deutschen Bleisoldaten soll es nach Pariser Willen, der uns ja jetzt beherrscht, an den Kragen gehen. Im „Temps" wenigstens forderte ein zünftiger Diplomat im Ernst von der Friedenskonferenz, daß die Bleisoldatenfabrik in Nürnberg geschlossen werde für alle Zeiten, sintemal durch solche Spiele das kommende Geschlecht an den Krieg gewöhnt werde. Es gibt noch Witz, selbst in dieser Zeitgeschichte!

Einstweilen bleibt die Frage offen, ob das alte Wort von den Nürnbergern, die da keinen hängen, bevor sie ihn haben, hier noch wird Anwendung finden können im passiven Sinne.

Die Behörden sind bei uns schon ganz und garnicht auf den spendenden Weihnachtsmann eingestellt. Im Gegenteil! Jetzt ist uns die Haustür von 8 Uhr abends ab geschlossen, weil wegen Kohlenmangels an der Treppenbeleuchtung gespart werden soll. Und die alte Polizeistunde soll kurz vor dem Fest wieder in ihre Rechte eingesetzt werden, das heißt also bis 11½ Uhr gelten, aber nur in der Form; denn die Kohlenverteilungsleute bewilligen den Gasthäusern nur Beleuchtung bis 10½ Uhr. Der Bruder Bayer freilich, der ist, wenigstens in Eßsachen, wieder einmal besser dran. In München gibt die Lebensmittelverteilungsbehörde zum Fest leibhaftige Kaffeebohnen und desgleichen Schokolade und einen „unentgeltlichen" großen Lebkuchen aus. Ja, da läßt sich leben, „Fettlebe" machen, wie der Berliner sagt. Ein Trost ist uns geblieben: die Reichshülsenfruchtstelle G. m. b. H. geht in Liquidation. Passen Sie auf: Haben wir einigermaßen „Schwein", dann gibt es bei uns zu Weihnachten Erbsen, Linsen, Bohnen, „mit ohne" Speck natürlich. Aber das letztere sind wir gewöhnt!

Frohes Weihnachtsfest denn nun zum Schluß, soweit es den Lesern „faßbar" wird!

Bekanntmachung.

Zwecks Aufstellung der Wählerlisten für die in nächster Zeit stattfindenden Wahlen zur verfassunggebenden deutschen Nationalversammlung werden den Hausbesitzern (oder deren Stellvertretern) Listen-Vordrucke mit Anleitung zur Aufnahme der Wahlberechtigten durch die städtischen Polizei-Revierbeamten zugehen. Das Eintragen der Wähler muß **unbedingt bis zum 23. Dezember d. Js. mittags 1 Uhr** beendet sein; von da ab wird die Abholung und Nachprüfung der Listen durch dieselben Polizeibeamten erfolgen.

Die Stadtbewohner ersuchen wir ergebenst, die Hausbesitzer bezw. die Beamten durch bereitwilliges Entgegenkommen zu unterstützen.

Thorn den 19. Dezember 1918.

Der Magistrat.

Butterausgabe.

Auf Abschnitt Nr. 24 der Lebensmittelkarte J können für die Zeit vom 28. Dezember 1918 — 2. Januar 1919 von den Versorgungsberechtigten in den als Butterverkaufsstellen bezeichneten Geschäften

62,5 gr Butter

zum Preise von 4,36 Mark für ein Pfund bezogen werden.

Die Butter darf nur in dem Geschäft entnommen werden, welches die Eintragung als Kunde bewirkt hat.

In den beiden städtischen Verkaufsstellen Windstr. Nr. 1 und Bäckerstr. Nr. 35 kann von allen Versorgungsberechtigten, ohne Rücksicht darauf, wo sie als Kunde eingetragen worden sind, gegen denselben Abschnitt

62,5 gr Magarine

zum Preise von 2,22 Mark abgefordert werden.

An Militärurlauber, Binnenschiffer und Personen, die sich nur vorübergehend in Thorn aufhalten, sowie auf Zusatzmarken für Schwerstarbeiter, wird Butter nur in der städtischen Verkaufsstelle Windstraße abgegeben; dagegen kann Butter für Kranke nur in den Geschäften, bei welchem der Haushalt des Kranken als Kunde eingetragen ist, **bezogen werden.**

Der heute aufgerufene Abschnitt verliert mit dem 2. Januar 1919 seine Giltigkeit.

Thorn den 19. Dezember 1918.

Der Magistrat. Der Arbeiter- u. Soldatenrat.

Fleischausgabe.

Wegen der Weihnachtsfeiertage findet der

Fleischverkauf

in der nächsten Woche ausnahmsweise schon am

Montag den 23. und Dienstag, 24. Dezbr. d. Js.

statt.

Thorn den 20. Dezember 1918.

Der Magistrat.

Fleischkundenlisten.

Um den aus dem Felde zurückgekehrten Fleischern die Wiedereröffnung ihrer Geschäfte zu ermöglichen, werden im Verteilungsamt, Culmerstraße, Zimmer 9, folgende Fleischkundenlisten:

1. für Fleischermeister **Fr. Nowinski**, Hohestr. 11,
2. für Fleischermeister **J. Lewandowski**, Mellienstr. 100
3. für Fleischermeister **B. Tylicki**, Thorn-Mocker, Ulmenallee 8,
4. für Fleischermeister **J. Czempioz**, Mellienstr. 113,

von Freitag den 20. bis Dienstag den 24. Dezember d. Js., von 8 bis 3 Uhr, ausliegen zwecks Eintragung von Kunden, die von diesen Fleisch beziehen wollen und ihre Umschreibung in obige Listen beantragen.

Thorn, 20. Dezember 1918.

Der Magistrat.

Schrotmühlen, Knochenmahlmühlen,

Verstellbare Mahlscheiben — sofort lieferbar



für alle trockenen Produkte

Zentrifugen gegen behördl. Genehmigungsschein.

A. Renné,
Nähmaschinen und Fahrräder, Thorn Heiligegeiststr. 12.

Speisesalz

in Säcken verkauft

Otto Romann,
Thorn-Schießplatz.

Chronische Haut- und Harnleiden werden leicht, bequem und dauernd beseitigt, ohne Berufsstör. Briefl. Auskunft und Prosp. kostenlos **Harder, Berlin, Friedrichstr. 112 B.**

Herzliche Weihnachtsbitte

richten wir an Alle, die ein fühlend Herz für die Not haben. Gedenket auch diesmal unserer

Krüppel und Siechen, Kranken und Waisen,

helft uns, ihnen wenigstens einen bescheidenen Weihnachtstisch zu decken. Gaben aller Art nehmen dankend an

Diaspora-Anstalten Bischofswerder, Westpr.,
Postscheckkonto Danzig Nr. 4639.

Zahn-Atelier E. Hoernicke,

Neustädtischer Markt 11.
Sprechstunden 9—1 und 2—6 Uhr.
Sonntags 9—12 Uhr

stenographie

Maschinenschreiben, Buchführung

lehrt erfolgreich. Unterrichtszeit 9 Uhr vorm. bis 7½ Uhr abends.

M. Friedewald, Bücherrevisor,
Gerberstraße 33—35, Eing. Schloßstr.

In jedem Hause wo gute Musik gepflegt wird, sollte auch **die Königin der Instrumente** zu finden sein.

Harmoniums

in verschiedenen Preislagen, mit besond. Einrichtung von **Jedermann ohne Notenkenntnis sofort 4stimmig** zu spielen Notenbücher mit **Liedern, Chorälen, Opernstücke** u. a. sowie Anleitung einschl Besichtigung gestattet

Musikhaus W. Zielke.

Leder-, Gummi-, Holz-, Annäh-, Filz-, Einlege- **Sohlen, Sohlen,**

Schuhbedarfsartikel
empfiehlt
Technisches Büro,
Seglerstraße 31.

Baracken 10 × 30 m, 10 × 15 m, 5 × 15 m

sofort lieferbar.
Richard Mittag, Barackenwerk, Spremberg N. L., Tel 26

Harmoniums

in verschiedenen Größen empfiehlt
H. Frehse, Culmsee, Böttchermarkt

Fußbodenplatten, Fußbodenglas

für begehbare Lichtschachtabdeckungen
Bau- und Kunstglaserei
Fritz Albutat, Neustädt. Markt 14.

Haubennetze, Stirnnetze,

aus echtem Haar, bei
E. Lannoch, Brückenstr. 29.

Zur Hausschlachtung empfiehlt gute

Schloß- und Kranzdarme.
Gustav Hahn, Graudenz.

Weihnachten in Bethel!

In unruhiger und dunkler Zeit sehnt sich die Welt nach Licht und Frieden. Friede auf Erden und Licht für die trauernden Herzen, das wünschen wir uns alle als größtes Weihnachtsgeschenk. Darum blicken wir aus Not und Leid der Erde auf das himmlische Kind, das arm wurde, um uns durch seine Liebe reich zu machen.

Ein Abglanz dieser ewigen Liebe sollen die Weihnachtsgaben sein, um die wir wiederum die Freunde von Bethel bitten. Fast 3500 Kranke, Kinder und Heimatlose sind hier gesammelt. Dazu kommen die verwundeten Krieger, von denen nun schon fast 23000 hier verpflegt wurden und etwa 1800 unsere Weihnachtsgäste sein werden. Für alle hoffen wir auf eine kleine Gabe. Je schwerer die Zeit, um so mehr Hilfe haben wir nötig. Alles nehmen wir dankbar an: Kleidungsstücke, Tabak und Zigarren, Bilder, Bücher, Spiele oder Geld, um das zu kaufen, was Große und Kleine erfreuen kann. Je eher es geschickt wird, um so dankbarer sind wir.

Mit herzlichem Weihnachtsgruß an die Freunde von Bethel F. v. Bodelschwingh, Pastor.

Bethel bei Bielefeld, im November 1918.

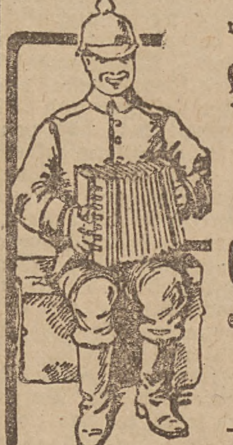
Suche im Buche Ruhe und Kraft.

Kein schöneres Weihnachtsgeschenk für jedermann als ein gutes Buch!

Ich bitte mein reichhaltiges neues Lager gefl. zu besichtigen.

Max Gläser, Buchhandlung.
Telephon-Nr. 865.
Ges. angeord. Geschäftszeit von 8 bis 4 Uhr.

Weihnachts-Angebot.



Zu ermäßigten Preisen werden bestimmte Posten zum Verkauf gestellt:

Akkordeons, einfache und Wiener bis zu feinst. Ausführung,
Mund- u. Blasharmonikas, Flöten, Leierkästen, Zithern, Mandolinen, Gitarren. Selbstunterrichts-Schulen und Alben da für.
Erstklassige Sprechapparate mit und ohne Trichter.
Schlagerplatten, Tänze, Weihnachtsstücke u. a. m.

Musikhaus W. Zielke.

Prompter Versand nach außerhalb.
Rechtzeitiger Einkauf sichert beste Auswahl

Rodelschlitten, Bergschlitten, Schlittschuhe



empfiehlt

Paul Tarrey

Telephon 138. — Altstädt. Markt.

Helft unseren Verwundeten!

Geld- ✚ Lotterie

des Zentral-Komitees des preußischen Landesvereins vom Roten Kreuz.
Genehmigt für ganz Preußen.

Ziehung verlegt auf den 14., 15., 16., 17. und 18. Januar 1919

in Berlin im Ziehungs-Saale der General-Lotterie-Direktion.
17851 Geldgewinne im Gesamtbetrage von

600 000 Mark

bar ohne Abzug zahlbar.

Gewinn-Plan:

1 Hauptgewinn					100 000 Mark.
1 Hauptgewinn					50 000 „
1 Hauptgewinn					30 000 „
1 Hauptgewinn					20 000 „
1 Hauptgewinn					10 000 „
4 Gewinne zu je	5 000	Mark	=		20 000 „
20 Gewinne zu je	1 000	„	=		20 000 „
60 Gewinne zu je	500	„	=		30 000 „
300 Gewinne zu je	100	„	=		30 000 „
802 Gewinne zu je	50	„	=		40 100 „
16660 Gewinne zu je	15	„	=		249 900 „

Originalpreis des Loses 3.30 Mark.

Postgebühr und Liste 35 Pfg. — Nachnahme 25 Pfg. mehr.

Bestellungen erfolgen am besten auf dem Abschnitt einer Postanweisung, die bis zu 5 Mk. nur 15 Pfg. kostet und sicherer als ein einfacher Brief ist.

Dombrowski, preuß. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Katharinenstr. 1, Ecke Wilhelmsplatz,
Fernsprecher 842.

Schmucksachen Große Auswahl in: **Ringen,** echt Gold, goldplattiert u. Silber

Broschen, Armbändern, Ohrringen, Uhrketten, Knöpfen, Krawattennadeln, Halsketten mit Anhängern;

Bernsteinschmuck,

Handtaschen, echt Silber und Alpakka, Börsen,

modernen Perlenhalsketten,

Trauringen, echt Gold und goldplattiert; ferner:

Wecker, Taschenlampen, Batterien.

Wegen Ersparung der Ladenmiete besonders billige Preise!

F. Steffelbauer, Breitestraße 46, 1 Treppe
(am Altst. Markt).

Baumschmuck in schönen neuen Mustern.

Parfüms mit u. ohne Alkohol, beste Fabrikate,	**Zierkämme** in Zelluloid und Schildpatt,
Toilettepuder,	**Kopfbürsten,**
Artikel für Haar- und Hautpflege,	**Frisierkämme,**
	Nagelpflegeapparate,
Toiletteartikel aller Art,	**Rasierapparate,**

Bürstengarnituren, Nagelpflegekasten, Räucherlampen, Reisenecessaires

in großer Auswahl am Lager vorrätig

J. M. Wendisch Nachfl.,

Seifenfabrik, Altstädt. Markt 33.

Zum Weihnachtsfeste

empfehle ich mein reichhaltiges Lager in

Sprechmaschinen und Platten.



Sämtliche neuen Schlager stets vorrätig.

Zithern, Mandolinen, Guitarren, Lauten, Violinen, Mundharmonikas und Ziehharmonikas in größter Auswahl.

Elektrische Taschenlampen,

nur Ia Batterien, größte Brenndauer.

Feuerzeuge, Rasiermesser, Rasierapparate und Zubehör, Taschenmesser, Scheeren, Zigarren- und Zigarettenetuis.

Alex Beil, Culmerstr. 4.

Eigene Reparaturwerkstatt im Hause.

Sophas, Chaiselongues, Kleiderschränke, Wäscheschränke, Vertikows, Stühle, Küchenmöbel, Tische, Bettstelle, große Auswahl in Spiegel u. a. m.

zu verkaufen.

Möbelhandlung und Tapezierer Bettinger,
Strobandstraße 7.

Moderne Trauringe, 900, 585, 333, gestemp., Gold, werden in meiner Werkstatt sauber angefertigt.

F. Feibusch, Juwelier, Brückenstr 14, 1 Teleph 3?1.

Gummi-Stempel liefert **Justus Wallis** Thorn

Karbid und Karbidlampen
empfiehlt
E. Strassburger,
Brückenstraße 1?.

Birkenreiser-Besen
bietet an **Franz Zährer.**

Achtung! Achtung!
30 Dtzd. Roßhaarhaubennetze eingetroffen, sowie Stirnnetze, Zöpfe moderne, Haargestelle, sehr billig.
B. Araczewski, Culmerstr. 24.

Fensterkitt, garantiert rein,
Oelkitt wieder vorrätig.
Bau- und Kunstglaserei
Fritz Albutat, Thorn, Neustädt. Markt 14 Fernspr. 1010

Ein Posten

Zigarren,

auch in einzelnen Kisten, desgleichen reinen Rauch-, Kau- u. Schnupftabak hat abzugeben

P. Steinhausen,
Zigarren und Zigaretten.
Thorn, Baderstraße 30.

Verkäufe

Herren-Sweater, weiße Wolle, ebenso wollene Unterwäsche preiswert zu verkaufen. Besichtigung von 12—3 Uhr.
Philosophenweg 3, ptr.

Guterhaltener **Mädchenmantel** (12 Jahr) zu verk. Breitestr. 28, 3.

Wollrock und Bluse, sow. ff. Damen-Velourhut, Mädchen-Sammetmütze, 6—8 Jahre, neu, zu verkaufen Seglerstraße 10, 2.

Zu verkaufen:

2 Schlafzimmer-Einrichtungen, 2 Sessel, Schreibtische, Schreibstühle, Kredenzen, große Kleiderschränke, Waschtische, Tische, Stühle, Bilder, Gardinenstangen, Gaskocher u. s. w. Händler verbeten. Hofstraße 1, pt.

Gebr. Piano, (nußbaum), sehr gut erhalten, günstig zu verkaufen.
W. Zielke, Coppernikusstraße 22.

Ein Jahr gebrauchte, gutechalt. **Ideal-Schreibmaschine** preiswert zu verkaufen. Zu erfragen Brückenstraße 28, im Laden.

Ein Reißzeug zu verkaufen oder gegen Stiefel zu vertauschen. Zu erfragen Schloßstraße 4, pt.

Ein gut ausgespieltes **Cello** mit Kasten, sowie eine Oellackgeige, ein Contrabaß preiswert zu verkaufen
Musikhaus W. Zielke.

Passend als Weihnachtsgeschenk: **50 Ullstein-Bücher,** nur einmal gelesen u. a. Bücher, **Plastik,** 31/50 cm groß, schwarzer, steifer **Herrenhut** zu verkaufen Brombergerstr. 58, 1, r.

Habe einen guterhaltenen **Kinderwagen** zu verkaufen Sandstraße 7, pt.

Einen großen, vierzölligen **Arbeitswagen mit Kasten** gut erhalten, verkauft **H. Günther, Rudak.**

Ein Pferd mit Geschirr und ein guterhaltener, leichter **Arbeitswagen** stehen zum Verkauf bei **Theodor Wrablewski**, Thorn 3, Mellienstraße 90.

Anmeldung der Lustbarkeiten.

Unter Hinweis auf die §§ 10 und 26 der Lustbarkeitssteuerverordnung der Stadt Thorn vom 1 Juni 1911 bringen wir in Erinnerung, daß jede kartensteuerpflichtige oder pauschalsteuerpflichtige Lustbarkeit **spätestens 24 Stunden vor der Veranstaltung** der städtischen Steuerkasse zur Versteuerung angemeldet werden muß.

Für die Zahlung der Lustbarkeitssteuer haften der Unternehmer und der Lokalinhaber als Gesamtschuldner. (§ 32).

Saalbesitzer, Gastwirte oder ähnliche Gewerbetreibende dürfen die Abhaltung von Lustbarkeiten erst dann dulden, wenn ihnen die Anmeldebescheinigung vorgezeigt worden ist. (§ 34).

Zuwiderhandlungen werden unnachsichtlich bestraft. (§ 37).

Thorn den 19. Dezember 1918.

Der Magistrat, Steuerabteilung.

Ausgabe von Marmelade.

Von Montag den 23. Dezember 1918 ab können in den städtischen Verkaufsstellen und in kaufmännischen Geschäften auf Abschnitt Nr. 25 der Lebensmittelkarte J

200 gr Marmelade

zum Preise von 1,— Mark für ein Pfund abgefordert werden.

Der Abschnitt 25 J verliert mit dem 28. Dezember seine Gültigkeit.

Thorn den 20 Dezember 1918.

Der Magistrat. Der Arbeiter- und Soldatenrat.

Bekanntmachung.

Folgender Auszug aus der Straßenpolizei-Verordnung vom 9. Dezember 1912 wird zur Beachtung bekannt gegeben (weil bei dem Mangel an Verkehrsmitteln die Straßen unbedingt verkehrsfähig bleiben müssen).

§§ 1—11 rc.

§ 12.

Die Schnee- und Eismassen auf den Dächern der Gebäude, Vorbauten, in den Dachrinnen usw., sowie die an den Gebäudefronten im Winter sich bildenden Eiszapfen sind im Interesse der öffentlichen Sicherheit durch die Hausbesitzer und Hausverwalter so rechtzeitig fortzuschaffen, daß ein durch die Witterungsverhältnisse von selbst bewirktes Herabfallen der Schnee- und Eismassen oder Eiszapfen nicht erfolgen kann. Die Beseitigung muß vor 9 Uhr morgens geschehen und zwar nach vorheriger Absperrung des Bürgersteiges oder Straßenteils in der ganzen Gebäudefront und unter Aufstellung einer Wache zur Warnung der Vorübergehenden während der Arbeitsdauer. Die Wegräumung des hinabgeworfenen Schnees usw. muß unmittelbar nach beendigter Arbeit stattfinden.

§ 13.

Das Bestreuen der Bürgersteige mit Sand zur Beseitigung von Glätte und ihre Reinigung von Schnee wie auch das Aufeisen der Rinnsteine bewirkt die Stadt. Jedoch haben bei plötzlich eintretender Glätte die Hausbesitzer oder deren Vertreter die Bürgersteige vor ihren Grundstücken mit abstumpfendem Material zur Verhütung von Unglücksfällen zu bestreuen.

Von der Stadtverwaltung werden zu diesem Zwecke Sandhaufen, deren Lagerplätze öffentlich bekannt gegeben werden, zur Verfügung gestellt.

Bei ungewöhnlichem Schneefall und plötzlich eintretendem Tauwetter sind die Hausbesitzer (und deren Vertreter) gleichfalls zu schnellster Freilegung der Bürgersteige verpflichtet.

§§ 14—21 rc.

§ 22.

Alles Fuhrwerk muß während der Fahrt stets die für den Wagenführer rechte Seite der Fahrbahn inne halten. Beim Einbiegen aus einer Straße in die andere nach rechts ist die Biegung kurz nach links in großem Bogen auszuführen.

§ 23.

Das Ausbiegen des Fuhrwerks ist stets nach **rechts**, mindestens mit halber Wagenspur zu bewirken. Unbeladene müssen beladenen Fuhrwerken, abschüssige Straßen hinauffahrenden den hinabfahrenden Fuhrwerken mit voller Spur ausweichen.

§§ 24—68 rc.

§ 69.

Den zur Erhaltung der Ordnung, Sicherheit, Reinlichkeit und Ruhe auf den Straßen ergehenden Anordnungen der Polizei-Beamten ist unbedingt Folge zu leisten.

§ 70

Uebertretungen dieser Polizei-Verordnung werden, soweit nicht die allgemeinen Strafgesetze höhere Strafen bestimmen, mit einer Geldbuße bis zu 30 Mark geahndet, an deren Stelle im Unvermögensfalle eine entsprechende Haftstrafe tritt.

Thorn den 17. Dezember 1918.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Anstelle des Restaurateurs Cohn, Thorn, Schillerstraße 20, wird der Fleischverkauf an die im südlichen Teil des Landkreises Thorn wohnenden Israeliten hiermit dem

Fleischermeister Abraham Scholem, Thorn, Schillerstr.,

übertragen. Die bei Cohn eingetragenen Kunden haben ihre Neuanmeldung bei **Scholem** zu bewirken.

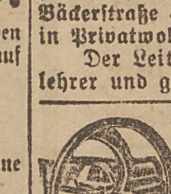
Thorn den 19. Dezember 1918.

Der Landrat.
Kleemann.

Kurzfristiger Handelskursus.

Invaliden und Kriegerwitwen unentgeltlich. Buchführung, kaufm. Rechnen, Briefverkehr, Stenographie, Maschinenschreiben. Anmeldungen von 7—8 Uhr abends, Bäckerstraße 49, part., Zeichensaal, neben Landgericht, auch in Privatwohnung, Brombergerstraße 62, part.

Der Leiter des Kursus: **Fritsch**, Diplomhandelslehrer und gerichtlich beeidigter Bücherrevisor.



Häckselmaschinen,

Rübenschneider,
Dreschmaschinen,
Göpel.



Saftpressen zur Syrupbereitung.

Ph. Mayfarth & Co., Posen 61, Am Berl. Tor 9.

—— Tüchtige Vertreter gesucht. ——

Lehrlinge

für Schlosserei, Dreherei, Kesselschmiede, Formerei und Tischlerei

stellen ein

Born & Schütze
Maschinenfabrik Thorn-Mocker.

15-20 Mann

zur zweiten Schicht stellt nach Neujahr ein

Holzgroßhandel und Sägewerke, G. m. b. H.
Sägewerk: Thorn-Holzhafen.

Die größte **Weihnachtsfreude** bietet ein

vollkommenes Grammophon

Apparate verschiedenster Ausführungen — selbst die kleinsten Modelle von bester Tonfülle.

Ermäßigte Preise nur noch kurze Zeit.

Weihnachtsplatten — Streichmusik — Tänze — Operetten, wie: „Rose von Stambul“, „Faschingsfee“, „Schwarzwaldmädel“, ferner Künstler-Gesänge von Jadlowker, Knüpfer, Frieda Hempel u. a.

Größte Auswahl, für jeden Musikliebhaber passende Stücke.

Musikhaus **W. Zielke,** Coppernikusstraße 22.

Ausverkauf!

Morgen, Sonntag, letzter Tag!

Herm. Reimer, Uhrmacher, Strobandstraße 4.

Bitte Reparaturen sofort abzuholen, da Montag abreise.

„Burnus“

wäscht Wäsche wunderbar.

(D. R. P.) Gen. K. A. 2363



Hausfrauen!

Die Wäsche weicht in **Burnus** ein, dann wird sie spielend weiss und rein.

Vertretung **S. Getzel**, Thorn Seglerstr. 3.
Hersteller: Röhm & Haas, Chem. Fabrik, Darmstadt.

Ceres



Eine erstklassige Motor-Dreschmaschine



Ceres
Masch.-Fabr. Akt.-Ges.
Liegnitz F 2.

Motorrad,

N. S. U., 3½ PS., mit kompl. Bereifung, eventl auch Betriebsstoff, billig zu verkaufen. Angebote unter **O. 4364** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Mehrere Spazierwagen aller Art, darunter ein neuer 6si **eleganter Jagdwagen,** sowie ein gebrauchter **Jagdwagen, 1 neuer Halbverdeck mit Langbaum,** ein gebrauchter **Breakwagen, 3 Herren-Phaetons,** ein Familienwagen, ein neuer Buggi, ein gebr Selbstfahrer, sowie 3 gut erhaltene **Schlitten** stehen preiswert zum Verkauf **R. Puff,** Tuchmacherstr. 26 Telephon 875.

Zwei zugfeste Pferde verkauft **Paluchowski**, Lindenstr. 58.

Fette Gänse zu haben Bergstraße 46.

Die große Schar

unserer elenden Krüppel, Siechen, Idioten, (1000), bitten in diesem Jahre besonders herzlich, ihrer zum Weihnachtsfest in barmherziger Liebe zu gedenken.

Freundliche Spenden nimmt dankbarst entgegen **D. H. Braun,** Superintendent, Vorstand der Krüppelhäuser, Angerburg Ostpr. (Postschk. Königsb. 2423.)

Heinrich Rausch, Graveur, Thorn, Brückenstraße 16, ptr.



Anfertigung v. Stempeln für Behörden und Zivil. **Ausführung von künstlerischen Gravierungen**

Mandolinen, Lauten, Guitarren und Zithern, die schönste Hausmusik, dafür Selbstunterrichts-Schulen und reichhaltige Liedersammlungen **Große Auswahl.** Bis Weihnachten ermäß Preise! Musikhaus **W. Zielke.** Coppernikusstraße 22

Solange Vorrat 10-Pfund **Mohrrüben,** süß, wohlschmeckend, für Mk. 1.20 **A. Polzin.** Bachestr. 2

Weihnachtskerzen empfiehlt Heinrich Netz.

Fensterglas in allen Größen zu Tagespreisen Bau- und Kunstglaserei **Fritz Albatat,** Neustädt Markt 14.

Offene Stellen

Ein Klavierspieler und Geigenspieler kann sich für Sonntags melden. **F. Diemke,** Gasthaus „Zum Kronprinzen“, Schönwalde.

3—4 Schuhmacher gesucht **Gustav Ott.** Elisabethstraße 3

Friseurgehilfen, auch zur Aushilfe, sucht **Fritz Baum,** Friseur, Bachestraße 2.

2 Lehrlinge mit guter Schulbildung von sofort oder 1. Januar gesucht. Schriftliche Angebote erbittet **Paul Tarrey,** Eisenwaren, Haus- und Küchengeräte.

Als **Buchdruckerlehrling** findet kräftiger, anstelliger Knabe sofort oder später eine Stelle. Schulabgangszeugnis ist bei der Meldung vorzulegen. **C. Dombrowski'sche Buchdruckerei, Thorn.**

Feilenhauerlehrling unter günstigen Bedingungen sucht **Julius Hoffmann,** Feilenhauermstr. Bäckerstr. 27. u

Tapezierlehrlinge stellt ein **P. Trautmann.**

Klempnerlehrlinge finden Stellung bei **Adolf Granowski,** Bauklempnerei & Installationsgesch.

Schmiedelehrlinge stellt ein **H. Rose.** Stewken. Thorn 3

Hausmeister, möglichst Handwerker, verheiratet, per sofort eventl. 1. Januar gesucht. Meldungen Waldstraße 15, Erdgeschoß

Buchhalterin, erfahren und zuverlässig, per 1. Januar 19 gesucht. Angebote unter **W. 4372** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Suche eine ältere alleinstehende **Frau** ohne Anhang zur Führung eines kleinen Haushalt Kantine Feldartl.-Regts 81

Ausbesserin oder Schneiderin wird gesucht. Schulstraße 46, 2.

Tüchtiges Mädchen, das in der Wirtschaft alles versteht, sucht sofort **Werner,** Fleischermeister, Königstraße 6

Aufwärterin für kleinen Haushalt sofort gesucht Wilhelmplatz 6, 3 r

Ein sauberes ehrliches **Aufwartemädchen** stellt für dauernd sofort ein **Scheffler,** Fischhandlung, Lindenstraße 9.

Verkäufe

Schwarzer Gehrock, Größe 1,70, fast neu **1 Dtzd. große Servietten** zu verkaufen Gerechtestraße 2, 1.

Ein Anzug zu verkaufen. Mauerstraße 46.

Neue, schwarze Hose zu verkaufen Tuchmacherstr. 11, 3.

Stiefel, Gr. 41, Gehrock, Tuchjacke, Ulster f. kl. Figur zu verkaufen. Besicht. täglich von 1—3 Uhr. Seglerstraße 1, 1, l.

Gut erhaltene **Kindergummischuhe,** Schuhnummer 29—31, zu verkaufen. Talstraße 4?, 3, l.

Ein Paar neue Knabenschuhe, Größe 37 und Paar guterhaltene Kinderschuhe, Größe 18 billig zu verkaufen. Strobandstraße 4 ptr., r.

Knabenschuhe, Größe 37, zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe u. K. 4413 an die Gesch. der „Presse“

2 Fenster gute Gardinen, 2 Paar lange Stiefel Schlafsopha, Ausziehtisch Spiegel und and. Schränke Schuhe u. gute Bett zu verkaufen Tuchmacherstraße, im Möbelladen.

Gut erhaltene **Sattlermaschine** zu verkaufen, Culmer Chaussee 91.

Sopha, 2 Sessel, Kleiderschrank, Blumentritt, Blumenkübel, kleine Waschwanne, Küchenrahmen, Messer, Gabel, Bettvorleger, Steppdecken, guter Damenwintermantel und Jaketts, Größe 44, wollenes Kleid und Unterrock, wollene Blusen, Stehkragen, Weite 38 und 42, Gummischuhe, Javastoff zu Kissenplatten, Tischläufer, Mitteldecken, Stickgarne, 13flammiger Kronleuchter, elektr. und anderes mehr zu verkaufen.

Brombergerstr. 82, 2, r.

Zu verkaufen **2 Sophas** Baderstraße 2, 1 Tr.

Eine Anzahl fast neue Bettlaken und gute, etwas getragene, wollene und leinene Herrenhemden und Unterhosen an Selbstverbraucher zu verkaufen Zu erfragen Königstraße 6. Laden

Zu verkaufen: Kinderbett (Korbgeflecht), Kinderbadewanne, Feldbett Schuhmacherstr. 1, 3, r.

2 Dutzend hohe Stehumlegekragen für Schüler (Weite 36 und 37), eine Guitarre, Zither, 1 Damenfigur, Größe 42, verkauft billig Mellienstr. 70, 3, l.

Motorrad steht preiswert zum Verkauf. Gleichzeitig **das Buch des bekannten Humoristen Wilhelm Busch.** Podgorz, Marktstraße 10, 1, l

Ein eisernes **Kinderbettgestell** zu verkaufen Heiligegeiststr. 17, 1, r.

Polstersessel, Garderobenständer, Klappstuhl, Bettgest. zu verkaufen Bachestraße 6 unten.

Einige Fuchsfelle, gegerbt und ungegerbt, preiswert zu verkaufen. **Molnar,** Nordischer Hof, Zimmer Nr. 3, Sonntag 9—12 Uhr.

Altes Sopha billig zu verkaufen Bergstraße 1c, Hof

Gef. Strohsack zu verkauf. **Pohl,** Talstr 23, 2.

Zu verkaufen: Fast neuer Schultornister u. Frühstückstasche, beides Rindleder, großer Puppenwagen, Zimmerschaukel, Muff, Fußwannen Gokierstraße 35, 1

Eiserner Stuhlschlitten, Selbstfahrer, Soldatenmütze für Knaben zu verkaufen Mellienstraße 101, pt., l.

Robinson, Prachtausgabe, neu, zu verkaufen Mellienstr. 90, 3, l. Besichtig Sonntag v. 10—1 Uhr

Leder. Knab.-Helm, Säbel, Gewehr u. Knabenbücher, fast neu, zu verkaufen. Graudenzerstraße 166 ptr

Ein fast neues **Schaukelpferd,** Friedensware, zu verkaufen Turmstraße 12, 2 Tr.

Ein Puppenwagen mit Puppen, eine große Puppe, eine Kegelbahn zu verkaufen Bäckerstraße 27 1

Passend als Weihnachtsgeschenk: 2 Burgen 1 Grammophon 1 Eisenbahn Lindenstraße 45.

Offizier verkauft: Sattel und Zaumzeug, kompl., Goerz Fernglas, 6fach, Pistole, klein, Mauser, lg. Kan.-Stiefel. Besichtigung täglich von 10—12 Uhr. Culmerstraße 11, 2.

Puppengeschirr und Spielzeug, 3 Stehlampen (Petrol.) zu verkaufen Schuhmacherstraße 1, 2, r.

Puppenstube, 3 teilig, mit vollständ. Einrichtung, billig zu verk. Waldstr. 27 a pt., r.

Eine neue Akkordzither ein Uniformrock und ein schwarzer Uniformmantel ist billig zu verkaufen. **Kolm,** Hauptbahnhof.

Ein guterhaltenes **Cello** mit Bogen und Schule preiswert zu zu verkaufen. Mellienstr. 84, 3, l.

Billig zu verkaufen: Grammophon mit Platten, Menzenauer Zither, 9 Akkord. mit Noten, Mandoline, Photo-Apparat (Magazin Kamera) mit Zubehör. **Mocker,** Bergstraße 22a. Eingang Prinz Heinrichstraße, ptr., 2. Tür r.

1 Photographieapparat, 9×12, mit Zubehör sofort zu verkaufen. Zu sprechen von 12—3 Uhr Graudenzerstraße 146, 1, l.

Eine Schleudermaschine, Buttermaschine billig zu verk Smietanski, Bachau

Eine Kopierpresse zu verkaufen. Leibitscherstraße 38

Wegen Geschäftsaufgabe sofort billig zu verkaufen: **Sämtliche Militärbedarfsartikel, wie Bürsten, Schuhcreme, Lederfett, Schreibpap. usw.** Kantine Wrangelkaserne

2 Fahrradmäntel, gebrauchte, zu verkaufen. **Kristopeit,** Culmer Chaussee 44.

Neuer, weiß emaillierter **Filtriertrichter,** Inhalt 2½ Liter, dazu Filtriermasse zu verk **Abraham,** Schillerstr. 8.

3 Kegelkugeln zu verkaufen bei Vizefeldw. Sander, Wrangelkaserne.

Größerer Grudeofen, 2 Monate im Gebrauch, zu verkaufen Ulanenstraße 4 Tr. l.

3 starke Kanthölzer, 1 gebr. Schneidertisch mit 2 Schubladen und Fächern zu verkaufen Graudenzerstr. 71—73.

Zigarren, prima Ware, Restposten, 1/20 u. 1/10, 400—700 Mille. **Klar,** bei Rothardt, Bergstr. 22b, 1.

Kaufgesuche

Landwirtschaft, zirka 100 Morgen, mögl. im Kreise Thorn, sofort zu kaufen gesucht. Angebote unter **N. 4363** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erb.

Landwirtschaft zu kaufen gesucht. Anzahlung 12—14000 Mark. Angebote unter **J. Z. 13120** an **Rudolf Mosse**, Berlin SW. 19.

Bekanntmachung. Eine sofort lieferbare **Schreibmaschine zu kaufen gesucht.** **Lebens- und Futtermittelbüro,** Mellienstraße 3/5.

Ein Büfett, gr. Spiegel, Nußbaum, zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis u. **C. 4378** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Zu kaufen gesucht: Eine Kommode, neu oder gebraucht. Angebote u. **X. 4358** an d. Gesch. d. „Presse“.

Ausgekämmtes **Frauenhaar** kauft **Lannoch**, Brückenstr. 29.

Suche einen leichten **Einspännerwagen** zu kaufen Graudenzerstraße 151.

Kaninchen zum Schlachten, von 4 Pfd. aufwärts kauft **Herrmann Rapp,** Breitestraße 20, Telephon 225. — Telephon 225.

Große, gebrauchte Kisten zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis unter **Y. 4399** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Im Auftrage des Reichs-Demobilmachungsamtes ist folgende Bekanntmachung Nr. F. R. 1017/11. 18 K. R. A. vom 30. 11. 18 (K. St. I d 13025) erlassen, betr.

Aufhebung bezw. Abänderung der Leder-, Häute- und Fellebeschlagnahme und Enteignungen.

Hiernach treten insbesondere die nachstehend aufgeführten Bekanntmachungen außerkraft.

13. 6. 17. L. 50. 5. 17. K. R. A.,	betr. Beschlagnahme und Bestandserhebung von rohen Reh-, Rot-, Damwild-, Hunde- und Schweinefellen,
13. 6. 17. L. 100. 5. 17. K. R. A.,	betr. Höchstpreise von Reh-, Rot-, Damwild-, Hunde- und Schweinefellen. Diese beiden, soweit sie sich auf Reh-, Rot-, Dam-, Gemswild-, Hunde- und Schweinefellen beziehen.
1. 6. 17. L. 800. 4. 17. K. R. A.,	betr. Beschlagnahme und Meldepflicht von rohen Kanin-, Hasen- und Katzenfellen,
1. 6. 17. L. 900. 4. 17. K. R. A.,	betr. Höchstpreise für rohe Kanin-, Hasen- und Katzenfelle,
19. 10. 18. L. 888/10. 18. K. R. A.,	Artikel II der zweiten Nachtragsbekanntmachung zu der Bekanntmachung Nr. L 888/7. 17 K. R. A. vom 20. 10. 17 betr. Höchstpreise und Beschlagnahme von Leder,
1. 12. 15. Ch. II. 588. 10. 15. K. R. A..	betr. Verbot künstlicher Beschwerung von Leder;

ferner werden die nachstehend aufgeführten Bekanntmachungen abgeändert:

20. 10. 17. L. 700. 7. 17. K. R. A.,	betr. Höchstpreise von rohen Großvieh- und Roßhäuten,
20. 12. 16. L. 700. 11. 16. K. R. A.,	betr. Höchstpreise von Kalb-, Schaf-, Lamm- und Ziegenfellen,
20. 10. 17. L. 888. 7. 17. K. R. A.,	betr. Höchstpreise und Beschlagnahme von Leder.

Der Wortlaut der Bekanntmachungen ist in den Regierungsamts- und in Kreisblättern bekannt gemacht worden und bei der Kriegsamtsstelle Abteilung Id, Danzig, Krebsmarkt 2/3, einzusehen.

Danzig den 16. Dezember 1918.

Kriegsamtsstelle.

Die Beauftragten des Vollzugsausschusses des Arbeiter- und Soldatenrats.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit erneut auf die im Amtsblatt der Regierung zu Marienwerder vom 15. März 1911 (Amtsblatt Nr. 11) veröffentlichte Polizeiverordnung vom 3. März 1911 hingewiesen. Dieselbe lautet:

§ 1.

Oeffentliche Tanzlustbarkeiten dürfen ohne besondere schriftliche Erlaubnis der Ortspolizeibehörde nicht veranstaltet oder gehalten oder über die in dem Erlaubnisschein bestimmte Zeit ausgedehnt werden.

§ 2.

Die Anwesenheit von jugendlichen Personen bis zum vollendeten 16. Lebensjahre bei öffentlichen Lustbarkeiten und in den zum Aufenthalt für die Teilnehmer an diesen bestimmten Räumen ist verboten.

§ 3.

Neben den Unternehmern und Leitern öffentlicher Tanzlustbarkeiten sind auch die Wirte, in deren Räumen derartige Lustbarkeiten veranstaltet werden, für die Einhaltung der Vorschriften der §§ 1 und 2 dieser Verordnung verantwortlich.

§ 4.

Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen dieser Polizeiverordnung werden mit Geldstrafe bis zu 60 Mk. bestraft, an deren Stelle im Unvermögensfalle entsprechende Haftstrafe tritt.

Marienwerder den 3. März 1911.

Der Regierungspräsident.

Die Wirksamkeit vorstehender Polizei-Verordnung besteht nach wie vor.

Thorn den 19. Dezember 1918.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Aufgrund der Bundesratsverordnung, betreffend den Ausschank und Verkauf von Branntwein und Spiritus vom 26. März 1915 (R.-G.-Bl. S. 183) und der dazu erlassenen Ausführungsanweisung der Landeszentralbehörde vom 7. April 1915 wird nach Außerkrafttreten der das bezeichnete Rechtsgebiet betreffenden Bekanntmachungen der Militärbefehlshaber für den Regierungsbezirk Marienwerder folgendes angeordnet:

§ 1.

Der Ausschank von Branntwein oder Spiritus oder von daraus hergestellten Mischungen, wie Grog, Punsch ist bis auf weiteres verboten.

§ 2.

Dieses Verbot tritt sofort inkraft.

§ 3.

Zuwiderhandlungen werden nach § 3 der Bundesratsverordnung vom 26. März 1915 bestraft.

Marienwerder den 14. Dezember 1918.

Der Regierungspräsident.

Indem wir vorstehende Polizeiverordnung bekanntgeben, bringen wir in Erinnerung, daß gemäß der Verordnung des Regierungspräsidenten vom 3. Mai 1917 (A.-Bl. S 253) die Schlußstunde der Gast-, Schank- und Speisewirtschaften, Cafes sowie der Vereins- und Gesellschaftsräume, in denen Speisen und Getränke verabfolgt werden, im Stadtkreise Thorn nach wie vor auf 11 Uhr abends festgesetzt ist, und daß Uebertretungen dieser Verordnung mit Geldstrafen bis zu 10000 Mk. oder mit Haft oder Gefängnis bis zu 3 Monaten bestraft werden.

Thorn den 20. Dezember 1918.

Die Polizei-Verwaltung.